

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 14. August 1929
11. Jahrg. Nummer 187

Verl. im täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 RM., monatlich 2,00 RM., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,00 RM., unter Streifenband 3,00 RM. Abgabepreis: Die begehrtesten Millimeterzelle oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsangelegen 6 Pf., Kleinanzeigenpreis: Die dreizehnhundert Millimeterzelle oder deren Raum im Kopf 70 Pf. — Schluss der Inseraten-Nachnahme u. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Spezial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlags- und Druckerei: Köpenick 12, Köpenicker Str. 20, Tel. 500 29.
Druckerei: Köpenick 12, Köpenicker Str. 20, Tel. 500 29.
Köpenick 12, Köpenicker Str. 20, Tel. 500 29.
Köpenick 12, Köpenicker Str. 20, Tel. 500 29.
Köpenick 12, Köpenicker Str. 20, Tel. 500 29.

SPD. und Volksparteiminister sind einig:

Arbeitslosenunterstützung wird abgebaut!

Das ist das Geburtstagsgeschenk der kapitalistischen Republik

(Sig. Ver.) Haag, 12. August.

Die sozialdemokratischen Reichsminister Severing und Wissell sind heute vormittag in Begleitung des sozialdemokratischen Abgeordneten Herz im Haag eingetroffen, um mit dem Reichsfinanzminister Hilferding und dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über den Abbau und die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung Besprechungen abzuhalten. Wissell und Severing werden am Dienstagfrüh wieder in Berlin eintreffen, und bereits am Dienstag oder Mittwoch wird das Reichskabinet über den Gesetzentwurf des Reichsarbeitsministeriums zur Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung Beschluß fassen.

Am Donnerstag soll dann schon der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages zusammentreten.

ad. Ein Teil der heutigen bürgerlichen Presse behauptet aus Anlaß der Reise Severings und Wissells, daß „Schwierigkeiten im Reichskabinet bestehen“. Die Blätter stützen sich dabei auf die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“, in der ein Artikel veröffentlicht ist, in dem gesagt wird, daß die Sozialdemokraten entschlossen seien, „alle Konsequenzen zu ziehen, wenn man ihnen Forderungen zumutet, die kein Arbeitervertreter verantworten kann“. Die „Rheinische Zeitung“ hat natürlich wieder einmal ein hübsches Komödie gespielt. Die Sozialdemokraten haben sich mit den bürgerlichen Mitgliedern des Kabinetts bezüglich der weiteren Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung auf Kosten der hungernden Erwerbslosen geeinigt. Die neueste Meldung der „Telegraphen-Union“ befragt darüber folgendes:

„Bei den Beratungen der sechs Reichsminister im Haag herrschte Uebereinstimmung über die Reform der Arbeitslosenversicherung.“

Die Sozialdemokratie, die im Interesse der deutschen Bourgeoisie seit dem Eintritt in die Koalition den arbeitenden Massen aufs neue erdrückende Lasten aufgebürdet hat, die den Arbeitern statt Kinderpeinigung Hungerkreuzer und Konfortat beschert, ist drauf und dran, die von den Truskapitalisten seit Jahren geforderten Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung beschließgemäß durchzuführen. Wir haben in mehreren Artikeln die wesentlichen Punkte dieser Verschlechterung, die heuchlerischerweise „Reform“ genannt wird, beleuchtet. Diese Reform ist ein unverschämtes Attentat auf die Lebenshaltung von Hunderttausenden, ja Millionen Proletariern, die infolge des Wahnsinns der kapitalistischen Gesellschaftsordnung immer wieder aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet werden bzw. bereits seit langer Zeit ausgeschaltet sind.

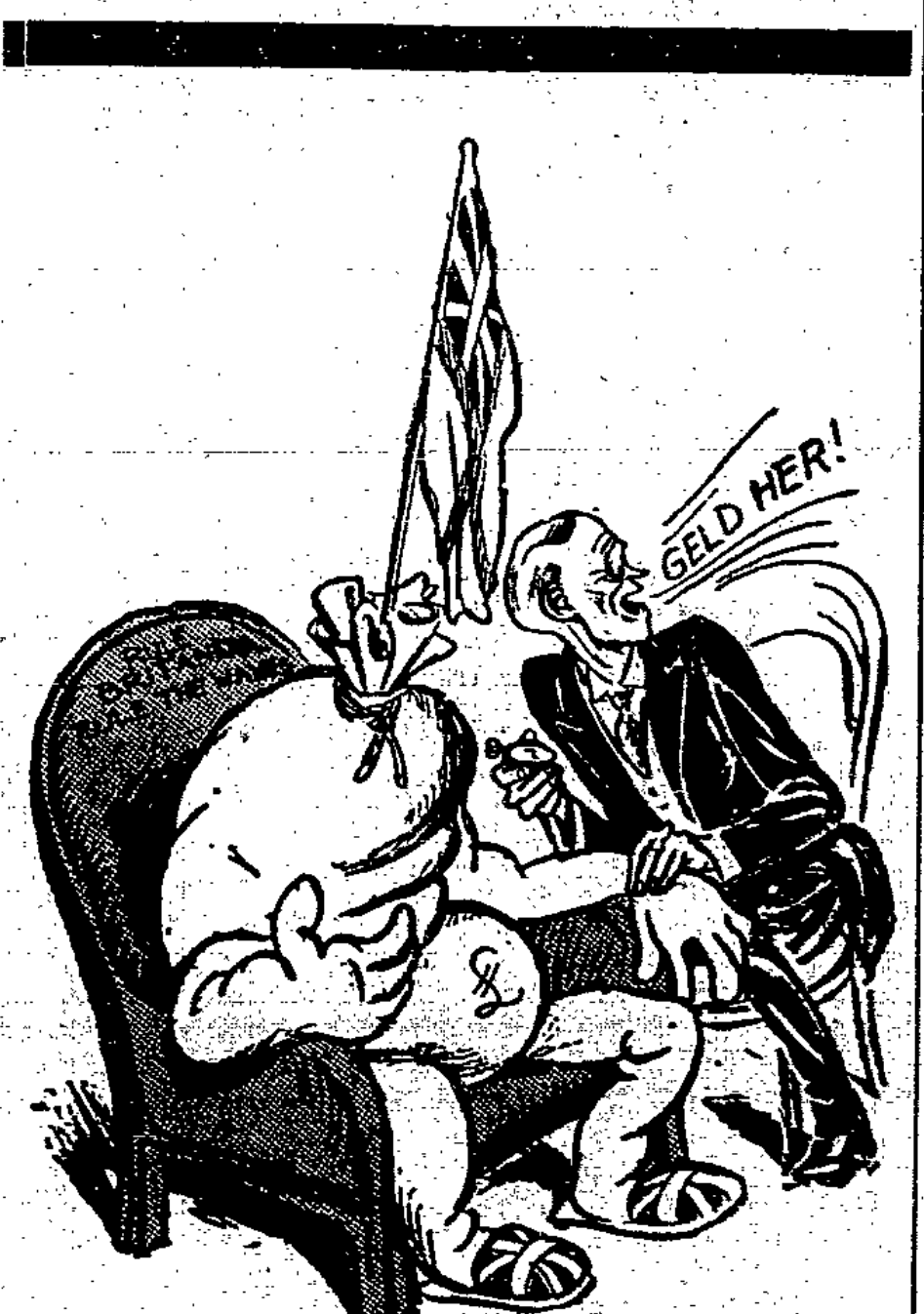
Die „Reform“ bringt:

- 1. Verlängerung der Wartezeit,**
d. h. die Arbeitslosen sollen nicht wie bisher sieben Tage, sondern bis zu drei Wochen warten, ehe sie die Unterstützung erhalten. Drei Wochen hungern sollen erwerbslose Proletarier und erwerbslose Proletarierinnen, ehe sie die paar Groschen bekommen. Jeder Arbeiter weiß aus eigener Erfahrung, welche katastrophale Folgen in bezug auf Verschuldung und Verelendung diese Schandbestimmung, die von den sozialdemokratischen Ministern gebilligt wird, haben muß.
 - 2. Unterstützung nach der Dauer der Beitragsleistung.**
Also nicht nur wie bisher die Höhe der Beitragsleistung soll für die Höhe der Unterstützungssätze maßgebend sein, sondern die Arbeitslosen sollen noch mehr klassifiziert werden. Der Proletarier, der am häufigsten aus dem Produktionsprozeß ausgestoßen wird, soll dafür besonders bestraft werden.
 - 3. Weitere Kürzung der Höhe der Saisonarbeiter.**
 - 4. Herausnahme der Heimarbeiter sowie anderer „Unständig beschäftigter“ aus der Arbeitslosenversicherung.**
Hunderttausende Proletarier sollen jeglichen Anspruchs auf Arbeitslosenunterstützung verlustig gehen. Die Herausnahme der Heimarbeiter für Breslau würde z. B. bedeuten, daß circa 15 000 Konfektionsarbeiter und Konfektionsarbeiterinnen um ihre Unterstützungsansprüche geprellt werden.
- 500 Millionen Mark sollen auf diese Weise auf Kosten der hungernden Erwerbslosen gespart werden. Das ist das Geburtstagsgeschenk, das die sozialdemokratische Koalitionsregierung, das die Wissell, Severing und Konsorten dem arbeitenden Volk zum zehnjährigen Bestehen der Verfassung bescherten. Vor den Wahlen versprachen die sozialdemokratischen Betrüger in jeder Wahlversammlung Erhöhung der Unterstützungssätze, Verringerung der Klassen, Ausdehnung der Unterstützungsdauer. Heute haben sie sich geeinigt, 500 Millionen Mark an den Unterstützung zu sparen, damit die deutsche Bourgeoisie mehr Mittel hat, die Großagrarien zu unterstützen, den Wirtschaftskapitänen Subventionen zu gewähren und

Hunderte von Millionen für die Aufrüstung aufzubringen. Unter der Überschrift: „Wofür Geld da ist“ veröffentlichte die „Linke“, „Blauer Volkszeitung“ eine Zusammenstellung der vom Staate der Privatwirtschaft gewährten Kreditgarantien und stellte fest:

„In dem seither unter der Herrschaft der Koalitionsregierung abgelaufenen Jahre ist der Umfang der Kredite und Garantien wesentlich erweitert worden. Die Aufstellung umfaßt in der Landwirtschaft 107 Millionen, wovon der Hauptteil „für Stabilisierung des Roggenpreises“, also für Brotvermehrung, in der Industrie 58 Millionen, wozu aber noch die Darlehen der produktiven Erwerbslosenfürsorge an die Industrie und die Reichsbahn von insgesamt 330 Millionen kommen, im Wohnungsbau 373 Millionen, ferner 49 Millionen an die Schifffahrt und vor allem die Werften, 9 Millionen an Flugzeugwerke, 71 Millionen für die besetzten Gebiete und 151 Millionen „Sonstiges“ (im wesentlichen aus dem Entschädigungsfonds gewährte Darlehen). Zu diesen offenen Krediten kommen noch Kreditgarantien in wesentlich höherem Umfange: 115 Millionen für die Landwirtschaft, 700 Millionen „für Handel und Gewerbe“, 68,5 Millionen für Schifffahrt, 295 Millionen für Wohnungsbau, 10 Millionen für andere Posten — zusammen 1189 Millionen. Ein sehr großer Teil dieser Garantien ist von vornherein unter der Annahme gegeben worden, daß der Schuldner nicht zahlen will oder kann — daß der Staat die Verantwortung als einspringen muß.“

Ein Massenprotest aller Arbeiter und Arbeitslosen muß die Antwort auf das schändliche Attentat, das im Interesse der deutschen Bourgeoisie und der imperialistischen Aufstellung durchgeführt wird, sein. In allen Stempelstellen müssen unverzüglich die Erwerbslosen zusammengesetzt werden, überall müssen neue Erwerbslosenausschüsse gebildet werden, die in enger Fühlung mit den Vertretungen der Betriebsstätigen den Kampf gegen das Attentat auf die Erwerbslosen aufnehmen. Nieder mit der Regierung des Hungers und des Krieges! Nieder mit den sozialdemokratischen Arbeitermördern und Betrügern, die den Arbeitslosen den letzten Bissen Brot vom Munde fesseln!



Doktor Snowdens imperialistische Diagnose
„Vorwärts“ vom 10. August über den Schacher im Haag: „Die bürgerliche Presse begriff, daß Snowden den Puls der Nation besser gefühlt hat als alle anderen... Schluß mit der Hörigkeit gegenüber Frankreich! Schluß mit dem ewigen Opfer der eigenen Steuerzahler zugunsten der Fremden!“
(Neue Meldungen über den Schacher im Haag siehe 2. Seite!)

Reichsbanner-Faschismus Hörstings Terrordrohungen

Der Reichsbanner-Bundesvorsitzende Hörsting hielt eine Begrüßungsansprache, der man anmerkt, daß er seinen Kerger über die Pleite des Verfassungsrummels dadurch weitzumachen versuchte, daß er den Halbstarren markierte. Seine Ausführungen, die sich einerseits als Lobgesang auf die kapitalistische Republik und andererseits als demagogische Ablenkung der Arbeiter, als wolle man über diese Republik einen Schritt weiter im proletarischen Interesse tun, darstellten, enthalten als Kernsätze die Ankündigung einer Verstärkung der diktatorischen faschistischen Maßnahmen und der Errichtung eines Terrorregimes gegen das Proletariat. Wie wir schon an anderer Stelle mitteilten, enthüllte die bürgerliche Zeitung „Der Montag“, daß die sozialdemokratischen Führer sich mit Demokraten, Zentrum und der Volkspartei darüber verständigt hatten, daß dieser Aufmarsch zum Verfassungstag eine Demonstration gegen die revolutionäre Bewegung des Proletariats werden sollte. Diese Absicht ist gewaltig demagogisch. Mit großem Geschrei hatte die Bundesleitung angekündigt, daß 150 000 Reichsbannerleute aufmarschieren sollten. Man verkündete die Ankunft von 37 Sonderzügen, mußte jedoch vorher mitteilen, daß man 14 Sonderzüge wegen zu schwacher Beteiligung abstellen mußte. Es blieben nur noch 23 Züge übrig. Selbst bei der stärksten Belegung dieser Züge war die Beteiligung aus dem Reich also nicht mehr als 16—17 000 Reichsbannerleute. Rechnet man aus Berlin und nächster Umgebung sowie an solchen Reichsbannerleuten, die nicht in Extrazügen nach Berlin kamen, noch 7—8000 hinzu, so ergibt sich eine Beteiligung von 24—25 000 Mann. Nach einer von uns genau durchgeführten Zählung beteiligten sich an dem Aufmarsch 25 330 Reichsbannerleute. Die Zahlen stimmen also absolut überein. Alle anderen Angaben der bürgerlichen oder gar sozialdemokratischen Presse sind übertrieben. Sowohl die linksbürgerliche Presse wie auch der sozialdemokratische „Vorwärts“ vermeiden es bestmöglich auch im wesentlichen, Zahlen anzugeben. Sie sprechen nur immer von Massenbeteiligung. Ein einziges Mal versteigt sich der „Vorwärts“ zu dem Schwundel, daß auf dem Pariser Platz 150 000 Mann des Reichsbanners vorbeigezogen seien. Die Pleite des Reichsbanneraufmarsches ist also ganz offensichtlich.

Diese Reichsbannerleute zogen durch absolut leere Straßen. Keine Beteiligung der Bevölkerung war zu bemerken. Die Wut und die Enttäuschung der sozialdemokratischen Führer über diesen Hereinsall wird diese Kapitalstrolche veranlassen, ihr diktatorisches, faschistisches Vorgehen gegenüber dem Proletariat nur noch zu verstärken. Das kommt auch in der Rede Hörstings zum Ausdruck. Wütend und gegen die revolutionäre Bewegung Gift sprühend, brüllt er:

„Innenpolitisch gesehen, sind wir der Meinung, daß die Republik sich nicht länger gefallen lassen kann, daß die Nationalsozialisten und Kommunisten, die Reaktionskräfte aller Reaktionskräfte, gleich wilden Herden durchs Land ziehen, um alles, was nicht ihrer Meinung ist, brutal niederzuschlagen.“
Man merkt die verbissene Wut über die anwachsende revolutionäre Bewegung und den verschwindenden Einfluß der Sozialdemokraten aus jedem dieser Worte. Mit der bei diesen Gesellen üblichen Verlogenheit stellt Hörsting die reaktionären Nationalisten und die revolutionären Kommunisten auf eine Basis. Damit soll die Hege gegen die revolutionäre Bewegung besonderes Gewicht bekommen. Das revolutionäre Proletariat wird auf diesen Nüchternen Versuch dieser Schartaten mit einem Hohngelächter antworten. Die Arbeiter wissen, daß nicht die Kommunisten, wohl aber sozialdemokratische Führer und Reichsbanner die Einheitsfront mit den Faschisten herstellen. Sozialdemokraten und Reichsbanner veranstalteten gemeinsame Paraden vor dem Präsidenten der kapitalistischen deutschen Republik, vor dem General des verlorene Weltkrieges, dem Herrn von Hindenburg. Die Arbeiter wissen aber auch, daß nicht die Kommunisten einen Faust- und Bruderkampf führen, sondern daß Faschisten und Sozial-

Ohrfeigen für Stresemann im Haag

Brand gegen Rheinlandräumung — Erst zahlen, dann räumen Verschärfung des englisch-französischen Gegenjages

Haag, 12. August. In der gestrigen geheimen Sitzung im Haag wurde die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses für die mit der Räumung zusammenhängenden Fragen, erstens Räumungstermin, zweitens finanzielle Fragen der Räumung, beraten. Brand vertat nach wie vor die Auffassung, erst zahlen, dann räumen. Stresemann soll erklärt haben, daß eine Annahme des Young-Planes für Deutschland ohne Räumung undenkbar sei. Er hat Frankreich, seinen Truppen „einen weiteren Winter im Rheinland zu ersparen“. Henderson machte den Vorschlag, daß die Hauptbelegierten der

an der Räumung beteiligten Mächte Dienstag 4 Uhr zu weiteren Besprechungen zusammentreten sollen. In der Finanzkommission hielt Curtius eine längere Rede für die Aufrechterhaltung der Sachlieferungen. MacDonald hat ein Telegramm an Enomden gerichtet, das sich gegen den französischen Standpunkt richtet. Die „T.Z.“ meldet, erklärt man auf französischer Seite, daß nimmermehr eine Einigung zwischen England und Frankreich in der finanziellen Frage fast jede Wahrscheinlichkeit verloren habe.

faschisten gemeinsam mit dem sozialfaschistischen Staatsapparat einen brutalen Unterdrückungsflug gegen das revolutionäre Proletariat durchführen. Wehrlose demonstrierende Arbeiter werden von der Polizei zusammengeschossen. Die Sozialfaschisten überließen in Berlin Partikelotale, wie die Nationalsozialisten in Nürnberg. Es ist die Furcht des Arbeiterbläters von Mitteldeutschland vor der anwachsenden revolutionären Bewegung, die aus den Worten Hörsings spricht. Die Furcht vor der Abrechnung durch das Proletariat läßt ihn sich an die Regierung wenden mit der Aufforderung:

„Wir können deshalb den Reichs- und Staatsregierungen nicht dringend genug empfehlen, daß man dem Roubdytum... ein Ende macht.“

Der Reichsbanner-Bundesgeneral fordert also als Quintessenz der Verfassungsfeier der „freien Republik“ einen härteren staatlichen Unterdrückungsflug gegen die Arbeiter. Die 30 gemordeten Proletarier in Berlin vom 1. Mai 1929, der am Vorabend der Verfassungsfeier durchgeführte Arbeitermord genügen dem Massenbläuter von Mitteldeutschland nicht. Er will noch mehr Arbeiterblut, er will mehr Proletarier morden! Die schwankenden Positionen der sozialfaschistischen Verrätergesellschaft, die auf der Ermordung von Hunderttausenden von revolutionären Arbeitern errichtet sind, sollen durch Tausende neue Arbeitermorde befestigt werden. Um die revolutionäre Bewegung zu zersplittern, fordert Hörsing die Reichsbannerherren auf, den Bruderkampf und die Zerspaltung der Arbeiterbewegung in verstärktem Maße fortzusetzen. Er droht und hegt zum Brudermord:

„Falls die Nationalsozialisten und Kommunisten und alle sonstigen Reichsverderber ihren Wahnstamps nicht bald einstellen, so kann es ihnen passieren, daß wir in der Wehr sie mit denselben Methoden und derselben Art niederstampfen werden.“

Der ganze Haß der sich bedroht fühlenden Renegaten kommt in diesen Ausführungen zum Ausdruck. Diese Ausführungen zeigen, für wen und zu welchem Zweck der Verfassungsummel organisiert war. Die sozialfaschistischen Führer wollen den Bruderkampf vorwärtstreiben. Sie wollen unter allen Umständen den Zusammenschluß der Arbeiterchaft zur revolutionären Einheitsfront verhindern. Die Erklärung des Reichsbannergenerals und bewährten Massenbläuters des Proletariats ist die Proklamierung offen faschistischer, mussolinischer Methoden gegen die revolutionären Arbeiter.

Für jeden ehrlichen Arbeiter gibt es nur eine einzige Antwort: Empörte Zurückweisung der ihm durch den Sozialfaschisten zugehenden Aufgaben. Das revolutionäre Proletariat wird als Antwort auf die Hörsing'schen Drohungen seine Front fester zusammenschließen. Es wird die Drohung des Sozialfaschisten mit der sofortigen Bildung von proletarischen Wehrorganisationen beantworten. Das revolutionäre Proletariat will keinen Bruderkrieg, aber es will den Kampf gegen den Kapitalismus, es kämpft gegen die kapitalistische Republik, es will den Arbeitern noch nichts anderes gab, als die höchste Ausbeutung. Flutige Wehrorganisationen, die die revolutionäre Bewegung und die Arbeiterchaft vor dem Staatlichen Bruderkrieg und vor dem Verfall der Sozialfaschisten nicht einen Schritt zurückweichen. Es wird keine Wehrorganisationen schaffen und auf jeden Angriff der Faschisten und Sozialfaschisten entschieden, bolschewistisch und ohne jedes Schwanken und ohne jede Schwächen antworten.

Berliner Zimmerer gegen Unterdrückungsraub

Auf der letzten Jahrestagung der Berliner Zimmerer wurde nach einem ausführlichen Referat über den Abbau der Arbeitslosenunterstützung nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 7. August 1929 in Boelers Festsaal tagende Jahrestagung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands, Reichshalle Berlin und Umgegend, erhebt erneut den Forderungen

sten Protest gegen die neuen Abbaumaßnahmen der Gewerkschaften, wie sie in dem Vorschlag des Sachverständigenausschusses zum Ausdruck kommen.

Die Jahrestagung verlangt vom Ortsausschuß des ADGB, daß er sofort mit allen Organisationen, soweit ihre Mitglieder unter den Begriff „Saisonarbeiter“ fallen, zu den nötigen Wehrorganisationen Stellung nimmt. (Baugewerksbund, Kleinfabrikantenverband, Verband der Gastwirtschaftlichen, Musiker, Kantarbeiterverband, Holzarbeiterverband, Zimmererverband usw.)

- Es gilt folgende Wehrorganisationen sofort zu organisieren:
1. Eine Betriebsräte- und Baudelegiertenkonferenz aller Saisonarbeiter;
 2. Betriebsversammlungen abzuhalten, in denen zu den Maßnahmen Stellung genommen wird;
 3. Demonstration aller Arbeiter am Tage der Reichstagsöffnung;
 4. Entsendung von Protestdelegationen nach allen Parlamenten;
 5. Organisation des Kampfes um die Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß durch Arbeitszeitverlängerung auf sieben Stunden pro Tag und entsprechende Lohnhöhe sowie Befreiung der Zeit- und Notstandsarbeit als Lohnrückzahlungsmethoden.“

Das 33. Todesopfer der Waldenburger Grubenkatastrophe

Waldenburg, 13. August.

Im Knappheitslazarett ist der bei der Explosion in der Glückwiesengruben-Grube schwerverletzte Fauer Johann Franz aus Kambau gestorben. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer, die die Grubenverwaltung und das Ministerium auf dem Gewissen haben, auf 33 erhöht. Es ist nicht bekannt, auch nur einen der Schwerverletzten zu befragen.

„Jede Woche gab in diesen Tagen im Waldenburger Lazarett 22 Verwundete tödlich verunglückt. Die erschreckend hohe Zahl von schweren Unfällen muß die Waldenburger Bergarbeiter veranlassen, mit aller Energie gegen das Antreibersystem, für Lohnherhöhung und für Wiedereinführung der Siebenstundenschicht zu kämpfen.“

Meuterei auf einem finnischen Dampfer im Kaiser-Wilhelm-Kanal

21. Kiel, 12. August. Ein Bord des auf der Reise von Uswiken (Schweden) nach Kopenhagen befindlichen finnischen Dampfers „Smur“ brach auf der Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal eine Meuterei aus. Der Streit entstand dadurch, daß das Schiff die vorgeschriebene Zeit nicht halten konnte, weil die Heizwärme beim Dampfhalten verlagte. Durch die Vorhaltungen des Kapitäns aufgebrach, stürmte ein Teil der Besatzung auf die Kommandobrücke und griff den Kapitän

an. Dabei wurde der Kapitän durch Messerstiche im Rücken schwer verletzt. Auch der Steuermann erhielt einige Messerstiche. Auf Anordnung des Lokens wurde der Dampfer in Schlepplage gesetzt und durch Kraftwagen ein Arzt aus Rendsburg herbeigeholt, der den Kapitän und den Steuermann verband. Der Wasserchef J. S. O. J. nahm den Haupttrübsüßler, einen Heizer, fest, der zunächst nach dem Kieler Polizeipräsidium gebracht wurde, von wo er nach Schleswig transportiert werden wird.

Fünzig Giftmorde aufgedeckt

21. Berlin, 13. August. Wie ein Berliner Blatt aus Budapest meldet, sind in zwei ungarischen Dörfern 32 Personen unter dem dringenden Verdacht, mehrere Giftmorde verübt zu haben, verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert worden. Gleichzeitig hat die Polizei in den Nachbargemeinden zahlreiche Leichen ausgraben lassen. Die Leitung der Polizei erklärt, daß man vor der Aufdeckung von vierzig bis fünfzig Giftmorden stehe, die im Laufe einiger Jahre verübt worden seien und daß mit der Verhaftung von nahezu 100 Personen zu rechnen sei. Diese Morde seien mit Arsen an nahen Verwandten der Täter verübt worden, damit die Täter selber in den Besitz der Erbschaften gelangten.

Ein besetzter Autobus fährt auf einen anderen auf. 21. Braun, 12. August. Am Sonntagnachmittag fuhr ein mit 14 Personen besetzter Autobus auf den vor ihm fahrenden Autobus mit 38 Insassen auf. Dadurch wurden die 14 Insassen des kleineren Autos durch die Scheibe hinter dem Führer und die Windschutzscheibe geschleudert. Die Verletzungen waren glücklicherweise nicht so schwer, wie vermutet werden konnte. Es waren meist Kopfverletzungen. Vier der Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

13 Dampfer liegen vor New York im Nebel fest. 21. London, 12. August. 13 große Personendampfer mit 4800 Reisenden an Bord sind durch dichten Nebel vor New York auf dem Meer verbleiben. Die Dampfer sind durch die Nebel fest vor New York verbleiben und müssen in den Kanal geleitet werden.

„Graf Zeppelin“ startet am Donnerstag. 21. Friedrichshagen, 12. August. Der Luftschiffbau Zeppelin teilt mit, daß die Abflug des Luftschiffes zur Weltfahrt auf Donnerstag früh angesetzt ist. Die endgültige Entscheidung über den genauen Zeitpunkt wird am Mittwochnachmittag bekanntgegeben.

Wehre die gelbe Gefahr ab

Eine gelbe Kontrollmarke im Parteibuch ist ein Zeichen der Pflichtvergessenheit!

Bringe das Parteibuch in Ordnung

Am 30. August ist Buchkontrolle!

ANNA IVAN OLBRACHT

Das Mädchen vom Lande DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

Die Menschen zogen in Massen durch die Straßen. Sie hatten aber nicht die frohlichen Augen und den Langschritt, mit dem sie, befreit vom Ende des Krieges und bezaubert vom Anblick der Freiheit, dem Tag ihren Gruß zurliefen. Es waren dieselben bunten und finsternen Gesichter wie vor einem Jahre, als noch auf vier Teilen der Welt der Schrei der Kanonen und Gewehre gellte; dieselben Gestalten, die damals die Straßen entlang zogen und „Nieder mit dem Krieg!“ brüllten.

Heute kamen sie wieder. Sie trafen sich auf den Versammlungsplätzen zum Marsch in die Stadt. Die demobilisierten Soldaten, die in dem halben Jahre der „Freiheit“ gelernt hatten, daß der Hunger in den Vorstädten um nichts erträglicher sei als der im Schützengraben und im Gefangenenslager, wo man wenigstens die Schlachtgeklammerten Frauen und die hungerten Kinder nicht sehen mußte, und wo niemand ungestraft Pöbelzungen und Handflüster und Phrasen von Weisheit ins Gehörflüstern gesteckt hatte.

Es kamen die Männer, die sich im Kriege in den Wäldern verborgen hatten. Das Waldweiden, der Hunger und die Aufopferung hatten sie klug gemacht. „Schütze dich selbst! Willst du nicht getötet werden, so töte selbst!“

Es kamen die Kriegsveteranen von einst, und unter die Reihen, die sich gesammelt hatten, mischten sich keine Frauen, ein paar Duzend Leute, die im Feuer der russischen Revolution gefährdet waren, die keiner Phantasie nachgingen, die wußten, worum es geht, und ihre Pflichten kannten.

Es kamen die gemarterten Frauen, die noch nicht Gelegenheit gefunden hatten, ihren tosenden Racheschrei gegen die Reichshüter

zu erfüllen, denn sie für eine Handvoll Mehlkörner das letzte hergegeben hatten.

Und es kamen die Mütter der gefallenen Söhne und die Witwen der getöteten Männer; jene Frauen, die das Vaterland nicht bedauerte, weil es keine Zeit dazu hatte, und weil es ihrer zu viele gab. Ihnen liefen schon lange keine Tränen mehr über die Wangen, weil sie im Jammern verstanden.

Und es kamen die Frauen der Kriegstruppen, für die der Frieden nur einen Paß mehr bedeutete, der gefüllt werden mußte....

Und es schloffen sich die alten Diebe und Gauner und Zufügler an, die sich an diesem Mittag entschieden und ein für allemal Larven machten, daß es sich unter einem republikanischen Regime eben so gut spielen lasse wie unter dem Kaiserthum. Sie schnupperten mit gelblichen Rüstern die angenehme Atmosphäre und begrüßten sich:

„Tag, Franz! Heute gibt es, glaube ich, billige Blumen und Strümpfe für dein Weib!“

Es waren auch sozialdemokratische Ordner mit roten Binden am Arm anwesend, die von ihrem Exekutivkomitee über den politischen Zweck dieser Demonstration belehrt worden waren und genaue Befehle hatten, wie weit man die Leidenschaft der Massen treiben dürste, die genau wußten, durch welche Straßen der Zug führen mußte, und um welche Zeit sie auf dem Hauptplatz eintraffen sollten, wo die sozialdemokratischen Minister eine große Volksversammlung abhalten wollten.

In den Seitenstraßen war die Polizei verammelt zur Unterdrückung der Ordnung — — — und auch für den Fall, daß die toten Streifen im Arm verfangen sollten.

Die Massen, in der Vergangenheit verraten und um die Zukunft betrogen, wußten sich durch die Straßen der Hauptstadt und der anderen Städte und Städtchen des Landes. In den Straßen schallte es: „Fort mit den Tyrannen und allen Verrätern!“ Wenn die Jugend dabei war, sang man Spottlieder auf die Schieber und Ausbeuter.

Runde Abteilungen trugen einen funkelgelben Galgen mit einer roten Fahne, von dem ein Haken, das eine Schlinge hatte, herunterbaumelte. Vor dem Galgen wurde ein Plakat getragen, auf dem war eine große rote Aufschrift: „Letzte Warnung für die Schieber!“

Man machte vor den Kaufleuten der bekanntesten Freistreiber

halt, jagte sie durch die Büros und holte sie — saß und mit Schwelbebender Seiten — aus den Verstecken, hinter den Kisten und Säden hervor. Man stellte sie auf die Straße unter die Raufe des Galgens und legte ihnen die Handschlingen um den Hals. Dann befahl man ihnen, feierlich zu schwören, daß sie die Preise nie mehr in die Höhe treiben, nie mehr die Armen ausplündern, kurz, daß sie anständige Bürger der jungen Republik werden würden. Und die Schlichter, die Müller, die Bäcker, die Bierbrauer, die Kolonialwarenhändler, die Schuhwarenhandwerker, die Schuhmacher schworen unter dem Galgen, zitternd und gitternd, was ihnen befohlen wurde, und die Massen schwiegen drohend dazu. Dann wurden die Geschäftsleute wie Gefangene inmitten der Massen geführt, und die Frauen mit harten Augen pflasterten ihnen den Kopf mit ihren Schimpfwörtern, die Jugend sang ihnen Spottlieder in die Ohren, und sie dachten verzweifelt an die Verschlimmerung ihrer Züchternheit, ihres Mißlebens und ihrer Herzseher und an die hysterischen Wutausbrüche ihrer Frauen und Kinder. Sie wurden durch die Straßen geschleift und zur Freude aller Augen bis zu den Rathäusern geschleppt, vor denen die Versammlungen stattfanden, und wo die Volkswörter ihnen noch manches in die Seele donnerten von Ehrbarkeit, von demokratischer Republik und von letzter Warnung.

In den Provinzstädten ging alles nach den Weisungen des Exekutivkomitees, aber in der Hauptstadt wurde an jenem Mittag zum ersten Male darüber entschieden, ob es im neuen Staate zulässig sei, die bemannete Macht gegen die befreite Nation antreten zu lassen und ihr Blut zu vergießen oder nicht.

Die sozialdemokratischen Minister erregten sich mächtig bei dem bloßen Gedanken daran. Diese Demonstrationen waren zur Unterdrückung ihrer Politik veranlassen worden, sie sollten einen Druck auf die unachgiebigen bürgerlichen Minister ausüben.

Die bürgerlichen Minister waren jedoch anderer Ansicht. Die Galgen eignen sich nicht dazu, daß das Volk damit spielt, und der Beschäftigte die Sicherheit ehrbarer Kaufleute und Handwerker, die unerschütterlich sind, müßten um jeden Preis geschützt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. für Waldenburg, Niederschlesien, Gewerkschaft und Sport: Wilhelm Biedermann, Breslau; für Oberschlesien: Gerhard Schulz, Glatz; für Böhmen, Breslau und Glatz: Arthur Dombrowski, Breslau. Für Inzerate: August Weimann, Breslau.

Der Fünfjahresplan und der Aufbau des Sozialismus

(Von unserem Moskauer Berichterstatter)

Moskau, 5. August.

Der Artikel von Paul Scheffer, der sich vor einiger Zeit mit dem Fünfjahresplan befaßt hat, hat in der gesamten Presse ziemlich großes Aufsehen erregt. Paul Scheffer, der bürgerliche Journalist, mußte, gewollt oder nicht, zugeben, daß, wenn der Fünfjahresplan auch nur zu 75 Prozent verwirklicht wird, der Beweis von der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus erbracht sei. Und er schloß diesen seinen Artikel mit den Worten ab: „Armes altes Europa!“

Es handelt sich nun darum, ob die Voraussetzungen für die Durchführung des Fünfjahresplanes gegeben sind oder nicht.

Die statistischen Angaben, die vom Zentralen Statistischen Amt jetzt herausgegeben sind, ermöglichen, wenigstens ein Urteil über die verfloßene Periode des ersten Halbjahres 1928/29 zu fällen. Hervorgehoben werden muß jedoch, daß in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1928/29 die Voraussetzungen für die Durchführung des Fünfjahresplanes in bedeutenderem Maße günstiger sind als in dem ersten Halbjahr.

Wie sehen nun die Daten für das erste Halbjahr 1928/29 aus? In den führenden Wirtschaftszweigen sind die 50 Prozent des Jahresplanes fast vollständig realisiert (genau 48,9 Prozent), und in der erwähnten Zeitperiode ist die Produktion um 20,8 Prozent im Vergleich mit dem vergangenen Wirtschaftsjahr gestiegen. Das einzige schwache Gebiet in der Durchführung des Fünfjahresplanes war in den ersten sechs Monaten die Senkung der Produktionskosten, was nicht vollständig durchgeführt wurde. Es muß jedoch betont werden, daß auch in dieser Beziehung seit dem Monat März ein Umschwung vorgeht, und es ist Grund anzunehmen, daß die vorgesehene Senkung der Produktionskosten um 7 Prozent auch durchgeführt werden wird.

Was die Perspektive des gesamten Fünfjahresplanes anbetrifft, so ist zu sagen, daß selbst der ursprünglich vorgesehene Maximalplan durch die Wirklichkeit überschritten wird. Vor allem in der Großindustrie. Dies mußte auch Paul Scheffer in dem erwähnten Artikel zugeben, indem er auf die neuen Kredite hinwies, die der Oberste Volkswirtschaftsrat für die Industrialisierung bekommen hat. Diese Kredite gingen über den ursprünglichen Plan hinaus. Genosse Molodow konnte auf der jüngst abgeschlossenen Erweiterung 10. Tagung des ZK der KP(US) solche Zahlen und Daten in Bezug auf das Wachstum der Industrie und der Landwirtschaft anführen, die selbst den Teilnehmern dieser Tagung überraschend waren. „Der Fünfjahresplan des sozialistischen Aufbaus ist nicht nur die Basis der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, sondern auch die Stütze der proletarischen Weltrevolution.“ In diesem Satz des Genossen Molodow ist auch die Bedeutung des Fünfjahresplanes gekennzeichnet.

Der sozialistische Wettstreit

Dies ist eine Erscheinung, die nur in einem proletarischen Staat möglich ist, wo die Gesellschaftsordnung von Grund aus geändert wird. Der sozialistische Wettstreit wurde ursprünglich von der Jugend proklamiert. Und man kann sagen, daß wohl niemand noch vor einem halben Jahre die Bedeutung dieser Lösung voll anerkannt hat. Es kann jetzt ohne Übertreibung festgesetzt werden, daß die neue Kampfesparade „Sozialistischer Wettstreit“ die ganze Masse der Werktätigen der Sowjetunion ausgedehnt hat. Und hierin kommt auch der proletarische Charakter des Staates zum Ausdruck. Die Masse hat die Lösung aufgegriffen, ihre Bedeutung sofort erkannt und nach Ablauf von etwa einem halben Jahre sind nun bereits solche Resultate erzielt, daß es keinen einzigen Großbetrieb gibt, wo die Frage des sozialistischen Wettstretes nicht auf der Tagesordnung stünde. Neue Formen der sozialistischen Disziplin werden geschaffen, ganz ungeahnte Möglichkeiten für das Wachstum der Industrie werden geschaffen. Es werden gegenseitige Verträge von Betrieben abgeschlossen, die die Belegschaften verpflichten, das Versprechen auch einzulösen. Darüber hinaus hat diese Kampfeslösung bereits — wenn auch nur einstweilen teilweise — das flache Land ergriffen. Es sind schon jetzt Fälle zu verzeichnen, wo ganze Dorfgemeinden, das heißt vor allem Kollektivwirtschaften ebenfalls gegenseitige Verträge abschließen in Bezug auf die Ablieferung von Getreide, Erweiterung der Saatbaufläche usw.

Von großer Bedeutung sind jedoch die Abkommen, die zwischen dem sibirischen Proletariat und dem sibirischen Bauernum abgeschlossen werden. Die Belegschaft eines großen Industriebetriebes verpflichtet sich, gute und billige landwirtschaftliche Maschinen zu liefern, während die Kollektive der Bauern nicht nur die Verpflichtung übernehmen, den Staatsorganen das gesamte überschüssige Getreide abzuliefern, sondern darüber hinaus verschärften Kampf gegen den Klassenfeind auf dem Dorfe, gegen das Kulaentum, zu führen. Solche Verträge zwischen Stadt und Land sind bis jetzt vor allem abgeschlossen worden zwischen den größten Betrieben Moskaus und den Kollektivwirtschaften des Wolgagebietes, ebenso zwischen den Industriebetrieben von Sibirien und den sibirischen Bauern. Aber auch die Genossenschaften werden von dieser Bewegung mitgerissen.

„Die Partei“ — schreibt die „Pravda“ in ihrem Beitrag vom 3. August — „wird es keineswegs gewähren, daß die Klassenaufgaben im sozialistischen Wettstreit unterschätzt werden. Alle Organisationen, sei es Partei oder Gewerkschaft, die mit dem Dorfe wetteifern, müssen alles anwenden, um den Wettstreit auf dem Dorfe auf das richtige Gleis zu führen.“

Dies bezieht sich vor allem auf die Frage des Kampfes gegen die Kulaen. „Besonders“ — führt die „Pravda“ fort — „muß der einschneidende Angriff auf den Kulaen in der Periode der durchzuführenden Getreidekampagne unternommen werden, ebenso bei der Unterbringung der dritten Industrialisierungsanleihe, als auch der Eintreibung der landwirtschaftlichen Steuern.“ Denn 35 Prozent der gesamten Bauernwirtschaften, das heißt vor allem die armen und ein Teil der mittleren Bauern, sind von jeder Steuer befreit, und daher ist der Widerstand der Kulaen gerade bei der Steuerentziehung groß. „Allein es besteht kein Zweifel, daß unter der Führung der Partei und bei der Mitwirkung der Arbeiterschaft wir auch diese enorme Aufgabe lösen, und der Tag ist nicht allzufern, wo nach dem proletarischen Staat auch das arme und mittlere Bauerntum . . .

den Weg des sozialistischen Wettstretes betreten werden.“ („Pravda“ ebenda.) Und dies mit Recht, da auch für den unbemittelten Bauern die Perspektiven, die der sozialistische Wettstreit in sich birgt, immer klarer zutage treten.

Das Fest der sozialistischen Arbeit

Es werden auch neue Feste geschaffen. Und so fand am 6. August in den größten Städten der Union, vor allem in Leningrad, das Fest der sozialistischen Arbeit statt. An diesem Tage feierte die Kirche seit Jahrhunderten eines ihrer „Gottesfeste“. Nun machte vor kurzer Zeit der Leningrader Arbeiter-Sowjet die Vorschlag, dieses „heilige Fest“ in ein Fest der

sozialistischen Arbeit zu verwandeln, und sofort antworteten die großen Betriebe Leningrads, Moskaus und darüber hinaus der gesamten Union. Und so soll der 6. August von nun an als „Fest der sozialistischen Arbeit“ gefeiert werden. Die Feier steht aber in einem noch größeren sozialistischen Wettstreit, denn wir führen diesen Tag durch unter Bedingungen des angestrengten Kampfes um die vollständige Verwirklichung der großen Pläne der sozialistischen Umgestaltung des Landes. Diesen Tag führen wir zum erstenmal während der Zeit des Fünfjahresplanes durch, der eine enorme Entfaltung der Produktivkräfte vorführt, in erster Reihe der Schwerindustrie, des Transports, der vollständigen Rekonstruktion der Landwirtschaft usw. . . . Der Tag der Industrialisierung ist das beste Zeugnis der schöpferischen Initiative und der Energie unserer Arbeiterklasse. So etwas ist nur in einem Lande der proletarischen Diktatur möglich, wo die Arbeiterklasse erkennt, daß sie an der Macht ist und ihre eigene Wirtschaft leitet.“

Dies sind die Aufgaben, die die „Pravda“ vom 4. August vor dem Tag der sozialistischen Arbeit stellt. Dieses Fest mußte auch neue Formen für das Bündnis mit der Bauernschaft schaffen. Die Erntetoren sind die besten Kettenglieder für dieses Bündnis.

So werden in den Augusttagen 1929 in der Union der SSR und in Deutschland zwei Feste gefeiert: Hier das Fest der Verfassung der Bourgeoiserepublik, da — das Fest der sozialistischen Arbeit!

Das chinesische Proletariat steht zur Sowjetunion

Ein Aufruf des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas richtet an die Arbeiter und unterdrückten Massen der kapitalistischen Länder und der Kolonien und an die werktätigen Massen der Sowjetunion einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Die Kuomintang-Regierung, die den reaktionären Block der chinesischen Bourgeoisie und der Großgrundbesitzer verkörpert, hat sich schon lange zum Agenten der internationalen Imperialisten entwickelt. Ihre ganzen Anstrengungen sind auf die Unterdrückung des revolutionären Kampfes der chinesischen Arbeiter und Bauern für die Befreiung vom Joch der „eigenen“ und fremden Bedrücker gerichtet.“

Dieselbe Regierung will jetzt unter dem Diktat der Imperialisten einen Krieg mit der Sowjetunion provozieren. Die Besetzung der Ostchina-Bahn bedeutet nichts anderes als einen Versuch der internationalen Bourgeoisie, einen neuen Krieg der Imperialisten gegen die Sowjetunion zu entfesseln.“

Der Kampf des vom Blut der gemordeten Arbeiter und Bauern besudelten Nanjing gegen die Sowjetunion verfolgt auch den teuflischen, aber undurchführbaren Plan, die Sympathie der chinesischen Massen vom ersten proletarischen Staat abzulenken. Die Nanjing-Regierung weiß sehr wohl, daß die Erfolge des ersten proletarischen Staates, der siegreiche sozialistische Aufbau an der innerlich faulen Stabilisierung des Weltkapitalismus stülte, daß die neue Welle der revolutionären Bewegung in den imperialistischen Ländern die chinesischen Arbeiter und Bauern zu neuen Kämpfen begeistert, den Anstoß bildet zu einem neuen revolutionären Aufstieg unter der Fahne der Sowjets.“

Die Besetzung der Ostchina-Bahn hat die Fronten des Klassenkampfes in China scharf abgegrenzt: Auf der einen Seite befinden sich die Reaktion, die Kuomintang und die Imperialisten, auf der anderen Seite die Revolution, die Befreiung der werktätigen Bevölkerung Chinas, die chinesischen Arbeiter- und Bauernmassen im Bunde mit der Sowjetunion.“

Durch unsere umfassende Kampagne in China gegen die gewalttätige Besetzung der Ostchina-Bahn durch die Kuomintang und gegen die militärischen Vorbereitungen in der Manchchurei, die sich gegen die Sowjetunion richten, rufen wir die Arbeiter und die unterdrückten Massen aller Länder und Kolonien zum Kampf auf gegen die Henker des chinesischen Volkes, die Kuomintang und ihre Verbündeten im Lager der Zweiten und der Amsterdamer Internationale, gegen den imperialistischen Krieg, zur Verteidigung der Sowjetunion.“

Wir müssen der Einheitsfront der Imperialisten, der chinesischen Reaktion und der internationalen Sozialdemokraten, die Front der revolutionären Solidarität mit der Sowjetunion entgegenstellen. Wir versichern das Proletariat und die werktätigen Bauern der Sowjetunion, daß jeder, der einen Leberfall auf die Union wagen sollte, auf den einmütigen Widerstand der revolutionären Massen der ganzen Welt stoßen wird.“

Macdonalds „Frieden“ mit Ägypten

Die englische „Arbeiter“-Regierung, die unter einer heuchlerischen Phrasologie sogar zum Aerger mancher liberaler Blätter (so des „Manchester Guardian“) die Russland-Politik der konservativen Regierung forstet, hat endlich ein Gebiet gefunden, auf dem sie die „große Erneuerung der englischen Außenpolitik“, die den Wählern versprochen wurde, ausprobieren kann: Macdonald hat mit der ägyptischen Regierung (der willentlosen Strohpuppe jeder jeweils am Ruder befindlichen englischen Regierung), die noch vor einem Jahre hinter den konservativen Herd, einen neuen „Vertrag“ abgeschlossen. England erkennt darin die Unabhängigkeit Ägyptens feierlich an, verpflichtet sich, zum Zeichen dieser Unabhängigkeit Ägyptens Aufnahme in den Völkerbund zu beantragen (es also als „gleichberechtigter“ Vertragspartner anzuerkennen) und auf die besonderen Vorrechte seiner Untertanen (die sogenannten Kapitulationen) insbesondere in Fragen der Gerichtsbarkeit zu verzichten. Die englischen Truppen, die heute das ganze Land besetzt halten, sollen in das Gebiet des Suez-Kanals zurückgezogen werden, der für Ägyptens Wasserversorgung lebenswichtige Sudan, den die vorletzte konservative Regierung in Alleinverwaltung genommen hatte, soll gemäß den bestehenden Verträgen als englisch-ägyptischer Gemeinschaftsbesitz verwaltet werden, wobei die ägyptische Regierung, falls sie mit England gut zusammenarbeitet, sogar das Recht erhalten wird, auf der den Sudan niederhaltenden Armee die gewaltige Truppenmacht von — einem Bataillon beizustellen. Als Gegenseitigkeit verpflichtet sich die ägyptische Regierung zur Aufrechterhaltung des „Bündnisses“ mit England, zur Bewen-

nung ausschließlich englischer Instrukteure im ägyptischen Heere und zur Aufhebung der englischen Besatzungsarmee in der Kanalzone.

Der politische Sinn dieses Vertrages liegt darin, daß Macdonald eine Verständigung mit der ägyptischen Großbourgeoisie sucht und sie für eine solidere Stütze des britischen Imperialismus, eine bessere Unterdrückerin der ägyptischen Arbeiter und Bauern hält, als die Junker, auf die sich die konservativen Regierung stütze und deren Schatten-König Fuad im englischen Auftrag (wogu die ägyptischen Junker von sich aus nie den Mut gefunden hätten) das von der Bourgeoisie und der bürgerlichen Intelligenz beherrschte ägyptische Parlament auflösen mußte. Dieses Parlament muß nun nach Macdonalds Befehl von der Regierung, die es auflöste, wieder berufen werden und den „befreienden“ Vertrag ratifizieren. Schwierigkeiten wird es dabei nicht geben: die bürgerlich-nationalistische Presse, die früher große Phrasen gegen den englischen Imperialismus schwang, erklärt schon heute, daß England, wenn es nur die ägyptische Unabhängigkeit anerkenne, der natürliche Bundesgenosse Ägyptens sei. Von einer wirklichen Unabhängigkeit Ägyptens ist natürlich nicht die Rede, die englische Armee in der Kanalzone, wenige Duzend Kilometer von der Hauptstadt, und im Sudan an der lebenswichtigen Wasserquelle des Landes, die englische Flotte, die englischen Instrukteure im ägyptischen Heere, werden schon dafür sorgen, daß die reale Macht in Ägypten unverändert in der Hand des englischen Imperialismus bleiben wird, ob dieser nun von einer „konservativen“ oder von einer „Arbeiter“-Regierung vertreten wird. Eines besonderen Zwanges wird es kaum bedürfen. Die ägyptische Bourgeoisie wird sich mit der in etwas feineren Formen ausgeübten britischen Herrschaft sehr wohl abfinden und die in Reservestellung stehenden englischen Armeen als Rückendeckung für die schamloseste Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter- und Bauernmassen benützen.

Das Augustheft des „Parteiarbeiters“

liegt vor. Im Leitartikel „Schafft überall Antikriegs-Komitees zur Verteidigung der Sowjetunion“ wird aufgezeigt, daß der 1. August nicht der Abschluß, sondern nur eine Etappe an der dauernden Mobilisierung der Partei gegen den imperialistischen Krieg war. Die Antikriegskomitees dürfen nicht aufgelöst werden, sondern sie müssen im Gegenteil ausgebaut und verstärkt werden. Neue Antikriegskomitees, insbesondere in allen großen Betrieben, müssen entstehen. Immer mehr werden sie zu zuverlässigen Kampfinstrumenten zur Verteidigung der Sowjetunion werden müssen. Die Verbindung der Antikriegsarbeit mit den gesamten politischen Aufgaben der Partei ist eine unbedingte Notwendigkeit.“

In einem anderen Artikel, „Die Wendung in unserer Massenpolitik“, finden wir den Weg aufgezeigt, welche Politik die Partei dem Sozialfaschismus gegenüber führen muß angesichts der Tatsache, daß die Arbeiterbewegung verdrängt werden soll mit der Deutschen Turnerschaft und den Sportabteilungen des Reichsbanners, und die Freiwerkbewegung in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts umgewandelt werden soll.

In dem reichhaltigen Teil „Aus der Praxis für die Praxis“ werden einige ernste Lehren aus der zwischentariischen Lohnbewegung in Berliner Metallbetrieben gezogen.

Wie man der reformistischen Gewerkschaftspresse wirksam entgegentritt, schildert ein Genosse aus Essen. Dort wurde von der Gewerkschafts-Opposition eine Zeitung, „Der Aufstand“, herausgegeben, die einen großen Erfolg hatte.

Aus den vielen anderen Beiträgen weisen wir noch auf folgende hin: „Offensive gegen rote Betriebsräte“, „Eine ernste Mahnung zu den bevorstehenden Kommunalwahlen“, „Unsere gegenwärtige Arbeit und der Generalstreik“ als Beitrag zu der in den letzten Hefen geführten Diskussion: „Agitationsmethoden unter den Frauen“, „Gegen den Faschismus auf dem Lande“.

Die August-Nummer zeigt also klar die Aufgaben, die noch dem 1. August vor der Partei stehen, und ist für jeden Parteifunktionär unentbehrlich. Jeder Funktionär sollte es deshalb als seine Pflicht ansehen, ständiger Abonnent des „Parteiarbeiters“ zu sein. Darüber hinaus ist es notwendig, daß alle Genossen, die in der praktischen Arbeit auf den verschiedensten Gebieten stehen, selbst tüchtige Mitarbeiter am „Parteiarbeiter“ werden. Beiträge müssen eingehandt werden an die Redaktion des „Parteiarbeiters“. Adresse: Wilhelm Steud, Berlin S. 20, Kleine Alexanderstraße 23. Redaktionsbesuch jeweils am 18. des laufenden Monats.

Nus den schlesischen Textilhöhlen

Die Auswirkungen des „besten“ Schiedspruches

Wir veröffentlichen mehrere Arbeiterkorrespondenzen aus den schlesischen Textilbetrieben, die, ohne eines Kommentars zu bedürfen, die Folgen des reformistischen Verrats illustrieren. Die Red.

Lohnabbau und Leistungssteigerung bei Moos-Löw-Beer

Die Auswirkungen des Schiedspruches treten immer trasser zu Tage. Besonders merkt man das bei der Firma Moos-Löw-Beer. Zu bemerken wäre, daß die genannte Firma besonders brutal und rücksichtslos gegen die Arbeiter des Betriebes vorgeht. Das geht aus folgendem hervor. Nachdem der Firma durch den Schiedspruch die Abgilität gegeben worden ist, die Löhne mit „Vorbehalt“ zu zahlen, wurde das auch prompt so gemacht. Wie wir bereits erwähnten, sind vom Arbeitsamt

neue Arbeiter eingestellt

worden. Man hat damit zwei Fliegen mit einem Schlag getroffen. Erstens hat man die alten Arbeiter, die ihnen nicht so ganz paßten, nicht mehr eingestellt und an ihre Stelle neue gesetzt, und zweitens will man die neuen Arbeiter als Lohnbrüder mitbewahren. Denn die Gewerkschaften müssen ja die Arbeit annehmen, tun sie es nicht, dann entgeht man ihnen das letzte bisschen Brot. (Das bedauern wir auch der SPD.) Man steht jetzt vor den einzelnen Branchenlohnverhandlungen, um den Abschlag festzulegen. Die früheren Betriebsarbeiter erhalten ihren damals festgelegten Lohn (der ist allerdings auch schon in einzelnen Branchen gekürzt), die neu eingestellten erhalten aber

für gleiche Leistung nur 59 Pfennige.

Man will damit auf die alten Arbeiter einen Druck ausüben, damit die neu aufgesetzten nur „einige“ Pfennige über den Stundenlohn kommen. Aber die Arbeitsleistung wird selbstverständlich noch höher geschraubt werden als sie gewesen ist. Auch die Frage der Rationalisierung bleibt bei der Firma nicht zurück, das kann man am besten in der Werkstatt beobachten. Früher waren drei Mann bei einer Maschine und einer Leistung von 30 Zentner je Schicht. Heute sind es bloß noch zwei Mann, und das selbe muß geleistet werden. Man kann aus diesen Beispielen die Erfolge des Schiedspruches erkennen.

Verkäufte Rationalisierung, Lohnabbau und höhere Leistung!

Textilarbeiter, was ist zu machen, um noch größeren Verschlechterungen vorzubeugen, um das Bedenke wieder zurückzuerstern? Notwendig ist eine entschlossene revolutionäre Front zu schaffen, Wettschafftsversammlungen zu organisieren! Hand in Hand mit der Gewerkschaftsopposition den Kampf gegen das Unternehmertum und die Gewerkschaftskollaborate führen! Denn nur durch Kampf ist es möglich, bessere Lebensbedingungen zu schaffen!

Und nochmals Moos-Löw-Beer

Ein anderer Textilarbeiter aus Sagan schreibt, daß die Zustände bei der Firma Moos-Löw-Beer immer schlimmer werden. Besonders hat man bei der zweiten Schicht (von 14 bis 22 Uhr) in der Weberk Waghoffstraße es fertig bekommen, die Weber und Weberinnen durch das an der Waghoffstraße vorhandene Tor einzuschließen. Es ist jedem Arbeiter bekannt, daß es früher so etwas nicht gab. War der Weber zehn Minuten vor 22 Uhr fertig, so wurde gewaschen und umgekleidet, und die Weberin, die ihre Kinder in dem benachbarten Kinderheim untergebracht hatte, holte sie dort ab, so daß es an und für sich schon später als 22 Uhr wurde. Heute kommt es vor, daß der Weber oder die Weberin einige Minuten vor Feierabend noch gewaschen ist, ein neues Tausend angewoben, welches er aber auf den Heinen Stühlen bis Feierabend nicht fertig bekommt. Dann wird gejagt. Eine wichtige Rolle dabei soll wiederum der Sohn des Maschinenführers spielen, der diese Idee Herrn Weiß eingekauft haben soll. Niemand weiß, was dieser Mensch eigentlich vorstellt. Einmal spielte er eine ebensolche Rolle auf dem Kampfboden, wo er mit Rotzblut und Klebstoff herumkautete und Arbeiter aufschrie.

Herr Weiß und sein Direktor Schwarz sitzen gemütlich im „Hotel Waghoff“ beim Unterhaltungskonzert nebst erstrebendem Zucht und Inobhut vielleicht schon wieder über neue Methoden, die man bei den Arbeitern anzuwenden gedenkt. Treden und Kaltschlag, recht erhalten, werfen Schwarz und Weiß ab und zu Blide auf die bonaparte stehenden und passierenden Zuhörer, die den Jamn des Wilhelmplatzes brüden, aber aber auf der Waghoffstraße hin- und hergehen. Das sind größtenteils ihre Betriebsarbeiter. Sie können sich den Besuch eines Konzerts nicht erlauben. Es langt nicht einmal zum Besichtigen der Gastrechnung, viel weniger für ein Glas Bier. Deshalb hören sie den übriggebliebenen Schall der Musik in frischer Luft an, denn sie arbeiten den ganzen Tag in stinkiger Bude und bedürfen frischer Luft.

Ja, Kollegen, so ist das heutige System und das Treiben jener, die Sagan beherrschen. Erwacht, bietet ihnen die Stirn! Denkt an die in kurzer Zeit vor uns stehende Wahl zum Stadtparlament und an die im nächsten Jahre stattfindenden Betriebsräteahlen. Schließt euch der kommunistischen Partei an!

Unglaubliche Zustände in den Landeshuter Textilbetrieben

Immer klarer wird der Verrat, welcher seitens der Gewerkschaftsführer an den Textilproleten bei Abschluß des Kampfes verübt wurde, immer deutlicher zeigen die Unternehmer ihren Willen, die Arbeiterschaft bis aufs äußerste auszunutzen. In der

Spinnerei Rintel

wo die Straßleitung durch Bewilligung von 28 Notstandsarbeitern der Firma Gelegenheit gab, während der Ausperrung rationelle Umstellungen vorzunehmen, verlangt man jetzt ohne entsprechende Entschädigung die

doppelte Leistung.

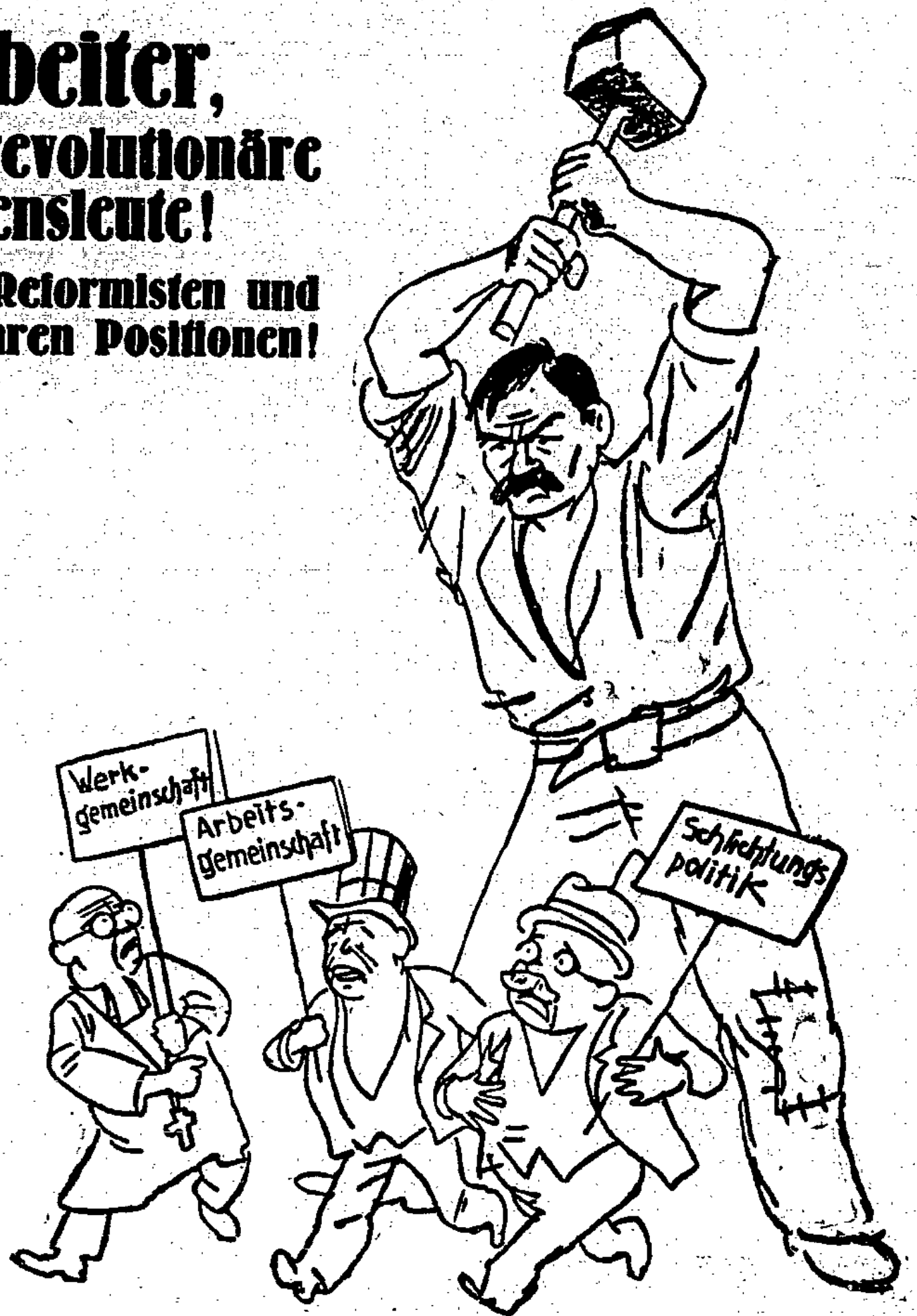
Die Folge davon ist, wie schon angekündigt wurde, Entlassung von etwa 24 Spinnereinen und Weiserinnen. Nicht genug damit, gibt der Betriebsratsvorsitzende, ein frommer SPDist, ohne Befragen der Belegschaft der Firma die Erlaubnis zur

Kürzung der Mittagspause um eine halbe Stunde.

Trotzdem die Arbeitszeit offiziell erst um 1/8 Uhr morgens beginnen soll, fangen die Mädchen aus dem Subrevier und einzelne über-

Textilarbeiter, wählt revolutionäre Vertrauensleute!

Verjagt die Reformisten und Christen aus ihren Positionen!



spannte Landeshuter schon eine Viertelstunde früher zu arbeiten an. Ein Zustand, welcher schon früher zu Beanstandungen durch den Gewerberat geführt hat. Die Entlohnung der rationalisierten Arbeiterinnen ist entsprechend der Produktion miserabel. Die Maschinen werden immer schneller gestellt. 15 Weifen werden pro Tag schon geliefert, 18 Weifen aber braucht das profitierliche Kapital. Also noch schneller, also noch angestrengter arbeiten, und dafür gibt es dann lumpige 2 und, wenn es hoch kommt, 3 Mark die Woche mehr. Damit nicht genug, der geschäftstüchtige Direktor kommandiert eine Anzahl der Weifweiberinnen in andere Abteilungen, verlangt aber

trotz Verminderung der Arbeiterzahl erhöhte Leistung.

In der Weberk ist bisher noch nichts unternommen worden, aber das kommt dann, wenn in den Versuchsbetrieben, allen voran in der Bekannten

Demokratenfirma Hamburger

die am Sonntag, wie üblich, die schöne Fahne gehißt hat, die Sache geklappt hat. Das schöne Vorgehen des Vorsitzenden der Bezirksgruppe des Textilindustriellenverbandes wird ja schnell vergessen sein, ist hoch Weifmagier als nächstes Betätigungsfeld wieder an der Reihe: ein paar Peter Reinwand für die Arbeiterwohlfahrt genügen, alle Schädlichkeiten vergessen zu machen. Trotzdem hat Rintel als Scharfmacher seine Sache auch so schon gemacht. Die Firma hat das

Rintelheim, weil nicht profitabel, zugemacht.

Sie hat alten Leuten gekündigt und Hoffschafftsausgaben gekürzt und gekürzt. Und das andere kommt für die Firma zur rechten Zeit. Stadtrat Hamburger, wie er sich immer noch so gerne schimpfen läßt, hält es für angebracht, nicht nur als Vorsitzender der Ausbeuter der Textilfirmen seiner Bezirksgruppe mit Worten bonanzugehen, sondern auch mit der Tat. Er hat es in seinem bekannten „Scharf-jam“ bemerkt, daß die Arbeiter bei zwei Stühlen nicht ihre volle Arbeitskraft verknappen, also müssen mehr Stühle bebaut werden. Und da er es versteht, die Arbeiter als Demokrat und Republikaner zu täuschen, hat er mit Hilfe der Demagogen von Gewerkschaftsvertretern sein Ziel bald erreicht. Hoff zumort es noch, aber Lage beschwichtigt, zählt aus lauter Arbeiterfreundlichkeit vorläufig den auf drei Stühlen arbeitenden, aber den Zweifelhälften nicht verdienenden Arbeitern den Tariflohn. Das hindert ihn aber nicht, den Abschlag auf drei Stühlen auf 38 Prozent zu kürzen. Nach der Meinung Rages ist der Abschlag bei drei Stühlen noch höher als wenn zweifelhälften gearbeitet wird. Nun, er muß es ja wissen, er war in Amerika, er ist schon gewesen, er hat sicher schon viel Erfahrungen gesammelt. Auch die

Schwarzweißgelbe Firma Grünfeld

macht im Gegensatz zu ihrer früheren Einstellung alle Scharfmachermethoden mit. Auch hier Entlassungen, auch hier Mehrkühlsystem, auch hier werden Leute entlassen, welche ihre Arbeit

gewissenhaft erfüllt haben und ein derartiges Vorgehen dieser angeblich sozialen Firma nicht erwartet hätten. Nun kommt die

Firma Methner & Frahne

Abteilungen Oberleppersdorf und Epner. Die Arbeiterschaft dieser Firma hatte es verstanden, vor Aufnahme der Arbeit diese neu ausgedachte Mehrausbeutung durch drei und vier Stühle abzuwehren. Jetzt, nachdem die Herren Gewerkschaftsführer ihre Unterschrift zu dieser unmöglichen Mehrbelastung gegeben haben, verlangt auch diese Firma trotz der bekannt schlechten Materialien und der schlechten technischen Einrichtungen die Beidienung von drei und vier Stühlen. Das eine mögen sich die Landeshuter Textilindustriellen gefügt sein lassen, daß in dieser Sache

noch nicht das letzte Wort gesprochen

ist. Sie glauben, mit der Unterschrift der Gewerkschaftsbögen ihr Ziel erreicht zu haben. Sie täuschen sich. So wenig wie die Unternehmer sich an die Bestimmungen des verbindlich erklärten Schiedspruches halten, so sehr sie sich weigern, die vereinbarten Löhne zu zahlen, so wenig werden die Arbeiter sich zu gegebener Zeit nach dem Willen der Unternehmer binden lassen. Der Ausgang dieser Lohnbewegung hat den Arbeitern eine Lehre gegeben, welche sie zur rechten Zeit zu beherzigen wissen werden!

Sie verdienen Sie täglich
10 Mark mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Ritzei, Leinwand, Hermetfutter, Rohbaar, Garn, Knöpfe, Kerseffe, Erdal, alles sehr billig prima Ware
Detail und Engros
Barth. Lippert
Dresden
Friedrichstraße 16
Filiale: Oberstr. 17
Weißberggasse 43

Ämtliche Bekanntmachungen von Weißstein
Die Auszahlung der Sozial- u. Kleinrente für die Gemeinde Weißstein und Ortsteil Neu-Salzbrunn findet am **Mittwoch, dem 14. August 1929** von 8-11 Uhr in der Gemeindehauptkassette statt. Für den Ortsteil Romabsthal ist die Auszahlung an dem gleichen Tage von 12-13.30 Uhr wie bisher bei Ruge. Weißstein, den 12. August 1929
Der Gemeindebevorzugte
gez. **F e r t w i g**
Sitzung der Gemeinde-Vertretung
Freitag, den 16. August 1929, nachmittags 4 1/2 Uhr
im Saale des Bürgerheims, Jugendheim. Tagesordnung hängt im Amtsgedäudehausflur aus.
Weißstein, den 12. August 1929
Der Gemeindebevorzugte
F e r t w i g

Schmale Kost im Genesungsheim Weidenhof

Von einigen Lesern der „Arbeiter-Zeitung“, die sich zur Erholung im Genesungsheim Weidenhof befinden, wird uns geschrieben: Die Kost ist schmal, von einem kräftigen Essen, wie es einem erholungsbedürftigen Menschen zusteht, ist keine Rede. Wir kommen uns vor wie Erwerbslose, die mit 15 Mark Unterführung ihr Leben fristen müssen. Um 7 1/2 Uhr gibt es Frühstück, bestehend aus Kaffee und 1 1/2 Semmeln, die vom D-Bug befreit sind (denn geschmiert kann man nicht kochen), Wert des Frühstücks 25 Pfg. Um 10 Uhr wird zweites Frühstück gebracht, das auch nothdürftig zusammengestellt ist. Da gibt es z. B. zwei kleine Tomaten zwei dünn geschnittene Schnitten und eine Tasse Milch, ungefähr 30 Pfg. Dieses Frühstück kostet ebenfalls 25 Pfg. Nun kommt das „kräftige“ Mittagbrot, das sich besonders Freitags hervorhebt. (Wir kommen uns wie im katholischen Kloster vor.) Ein paar Löffel warmer Kartoffelsalat und 1/2 Pfund gebratener Fisch war das ganze Essen, Kostenpunkt höchstens 60 Pfg. Von 13 bis 15 Uhr ist Bettruhe, der Garten wird diese Zeit über geschlossen. Um 14 1/2 Uhr gibt es Suppe, bestehend aus 1 1/2 Semmeln und Kaffee, was zusammen höchstens 25 Pfg. kostet. Das Abendbrot, das um 17 1/2 Uhr gereicht wird, kann sich auch jeder Brolet, ohne in Erholung zu sein, leisten. 2,80 Mark pro Tag. Die Krankenkasse zahlt für ihre Mitglieder 4 Mark pro Tag an das Heim. Man merkt es, daß der Magistrat zu sparen vertritt, es sind ja nur Proletarier, die hier zur Erholung herkommen. Wir sind der Ansicht, daß eine kräftigere Kost hier verlangt werden muß. Sehr beschnitten ist auch der Ausgange. Abends um 19 Uhr wird alles geschlossen, unzählige Verbote, Früstenschilder und Segensprüche an den Wänden zähmen das Bild des Genesungsheims ein.

Stahlhelm überfällt Jungarbeiter

Gestern abend überfielen in der Nähe der Klosterstraße einige Stahlhelmlente Jungarbeiter. Die Polizei war auch zur Stelle, verhaftete aber einen der Arbeiter, der von diesen Subjekten geschlagen worden ist, die Schuldigen ließ sie laufen. Eine halbe Stunde später auf der Promenade schlugen dieselben Vanditen erneut auf Jungarbeiter ein.

Arbeiter, diese überhandnehmenden Vorfälle beweisen die Notwendigkeit der Bildung von proletarischen Abwehrorganismen.

Vom Europarundflug

Ein französischer Aero-Club veranstaltet zurzeit einen Europa-Rundflug über 6000 Kilometer, an dem sich an fünfzig Flugzeuge beteiligen. Breslau ist als Zwischenlandeplatz vorgesehen. Sonntag früh landete das erste Flugzeug auf dem Sandauer Platz. Bis heute morgen dürfte die gute Hälfte Breslau passiert haben. Tausende strömten am Sonntag und auch gestern nach dem Flugplatz, um den Landungen und Wiederaufliegen zuzuwohnen.

Arbeiter des Südens

Mittwoch 20 Uhr im Lokal Paris, Voithinger-, Ede Kronprinzenstraße, Gründungsversammlung einer Arbeitermehrheit. — Proletarier, erscheint zahlreich!

Der neuernannte Polizeipräsident wurde heute vormittag in Amt und Würde eingeführt.

Straßenunfälle. Am Montag, gegen 12,40 Uhr, wurde vor dem Grundstück Schmiedner Straße 36 der Arbeiturburche Helmg Schmidt, Allenstraße 81, von einem Personentraktor umgefahren und erheblich verletzt. — Auf der Gräbichener Straße, Ede Friedrichstraße, wurde am Montag, gegen 19,20 Uhr, der Sechshing Kurt Siegemund, Gräbichener Straße 149, von einem Radfahrer umgefahren. S. blieb benutzlos liegen und wurde in das Wenzels-Garde-Krankenhaus gebracht.

Umfang des Verkehrs beim Postschödem Breslau. Zahl der Postschödem Ende Juli 1928: 63 343; Zahl der Postschödem Ende Juli 1929: 64 172. Auf den Konten sind im Juli 1929 ausgeführt: 1 998 478 Gutschriften über 317 906 029,30 Mark, und 1 480 917 Lastschriften über 318 134 727,32 Mark. Umsatz: 3 479 393 Buchungen über 836 040 756,62 Mark. Davon sind bargeldlos beglichen über 495 740 184,— Mark

Das Wasser des Leerbeutelers Sees nicht verschütt. Gerüchte über angebliche Verschüttung des Wassers im Leerbeutelers See entbehren jeder Grundlage. Das Wasser des Leerbeutelers Sees wird in regelmäßigen Zeitabständen untersucht; die letzte Untersuchung hat am 6. August 1929 stattgefunden. Nach dem Befund ist das Wasser bisher in chemischer, bakteriologischer und hygienischer Beziehung stets hervorragend und völlig einwandfrei gewesen; das Wasser hat bisher in keiner Weise zu irgendwelchen Beanstandungen Anlaß gegeben.

Capitol. „Quartier Latin.“ Paris, die Stadt der Liebe mit Carmen Boni und Zman Petrovich in den Hauptrollen ist eine der üblichen Liebesgeschichten, wo der reiche Kavaller (Bankiersohn) die arme Studentin liebt. Die Leinwand zeigt das Leben der Bewohner des „Quartier Latin“, die durch mühevollen Arbeit sich die Mittel zum Studium verschaffen, während in den großen Vergnügungstätten die Drohnen der „Gesellschaft“ und die „Herren“ der Welt die Nächte bei Geld und Frauen verbringen. Ob Paris oder Berlin, es ist überall Zeit, daß die Arbeiterklasse mit der Gesellschaft aufträumt. — Das Ehepaar Claire Hautoff und Ernest Garska erntet für seine Darbietungen reichen Beifall. — Ob.

Mittelschlesien

Brieg. Ein Dorkahn gesunken. Ein vollbeladener Kohlenkauf kanl gestern früh im hiesigen Unterland, oberhalb der Ranzbrücke, am Schlachthofe. Das Schiff lief bei dem niedrigen Wasserstande auf einen Unter von einem in der Nähe liegenden Dampfer. Es erhielt ein Led am Boden und sank schnell. Nach kurzer Zeit ragte nur noch die Wohnkabine und die Oberfläche der Ladung aus dem Wasser hervor. Die Ladung besteht aus 8400 Zentner Kleinkohle. Die Feuerwehre versuchte durch Aus-pumpen des Wassers Hilfe zu leisten. Der anwesende Brandmeister Binnert erlitt hierbei einen Schlaganfall und fiel tot um.

H. Sch. „Zehn Jahre Reichsverfassung“ überschreibt H. Darf einen längeren Artikel in der Sonnabend-„Volkswocht“, in dem er den Beweis zu erbringen versucht, daß es in den zehn Jahren demokratischer Republik vorwärts gegangen ist „in der Richtung zum Sozialismus“.

Unter anderem behauptet er: Die Macht und Bedeutung der Genossenschaften hat sich ganz gewaltig gesteigert. Nur eine oberflächliche Betrachtung kann zu solchen Ergebnissen kommen. Wohl sind die genossenschaftlichen Organisationen nach Mitgliederzahl, Umsatz, Eigenkapital und Sparanlagen gewachsen, aber das behagt noch lange nicht, daß sie an Macht zugenommen haben. Die Ergebnisse der letzten Jahre zeigen folgendes Bild:

| Mitglied in Tausend | Gesamtumsatz in Millionen Mark | Je Mitglied in Mark | Eigenkapital in Millionen Mark | Je Mitglied in Mark |
|---------------------|--------------------------------|---------------------|--------------------------------|---------------------|
| 1914 | 1892 | 486 | 237 | 104 |
| 1927 | 2909 | 681 | 302 | 241 |
| 1928 | 2803 | 1046 | 373 | 302 |

Bei der Wertung der Umsatzsteigerung müssen die seit 1914 eingetretenen Veränderungen in Rechnung gestellt werden. Der Mitgliederzuwachs seit 1914 beträgt 64 Prozent. Die seit 1914 eingetretenen Preissteigerungen sind etwa 60 Prozent. Eine der wichtigsten Veränderungen ist die Erweiterung der bestehenden Betriebszweige bzw. die Errichtung neuer Betriebszweige der GKS. und der Konsumvereine (s. B. Warenhäuser, Fleischarten, Spezialläden usw.). Heute führen die Konsumvereine eine größere Anzahl von Waren als im Jahre 1914, was eine größere Bedarfsdeckung des einzelnen Mitglieds ermöglicht.

Der Durchschnittsumsatz des Mitglieds, der im Jahre 1914 287 Mark betrug und für 1928 mit 373 Mark angegeben wird, hat heute den wirtlichen Wert nach erst etwa 200 bis 250 Mark. In den Konsumvereinen haben also die einzelnen Mitglieder noch lange nicht den Umsatz von 1914 wieder erreicht.

Eine kritische Untersuchung zeigt auch, daß der Anteil der Genossenschaften am Gesamtumsatz in Deutschland in den letzten Jahren zurückgegangen ist. In der Vorkriegszeit wurde der Anteil der Genossenschaften am Detailhandelsumsatz auf etwa 5 Prozent geschätzt. Für das Jahr 1927 wird der Einzelhandelsumsatz mit etwa 34 Milliarden Mark angegeben, der Zentralverband erreichte in diesem Jahr einen Umsatz von 882 Millionen Mark, das sind 2,9 Prozent vom Einzelhandelsumsatz. Der Einzelhandelsumsatz für 1928 wird auf etwa 40 Milliarden geschätzt, während der Umsatz der Konsumvereine des Zentralverbandes 1046 Millionen Mark betrug. Der genossenschaftliche Anteil am Einzelhandelsumsatz beträgt daher im Jahre 1928 nur noch 2,6 Prozent. Wir sehen also nichts von der „Verdrängung“ der kapitalistischen Wirtschaft durch die genossenschaftliche Wirtschaft, sondern bei absolutem Wachsen der Umsätze der Konsumgenossenschaften einen relativen Rückgang an den Umsätzen der gesamten Wirtschaft.

Macht und Bedeutung der Genossenschaften sind in den 10 Jahren nicht gewachsen, sondern zurückgegangen. Hieran ändert keine Subjektivität etwas, noch wird der reformistische Kurs, den die Genossenschaften heute steuern, die immer größer werdenden Schwierigkeiten bannen. Nicht im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft, sondern erst durch Beseitigung dieser „Ordnung“ wird die Bahn frei zum wirtlichen Aufstieg auch der Genossenschaften in Richtung Sozialismus. Nicht durch vorgetäuschten Klassenkampf, sondern durch proletarische Klassenpolitik wird das Ziel erreicht werden.

Was für die Konsumgenossenschaften zutrifft, gilt auch mehr oder minder für die Bau-genossenschaften usw.

Als einen weiteren Schritt in der Richtung zum Sozialismus führt dann Darf das Bestehen von genossenschaftlichen Genossenschaften an, die Wohnungen bauen. Jeder Kundige weiß, daß die Bezeichnung „genossenschaftlich“ für viele ein einträgliches Geschäft ist. Da gibt es billiges Geld, Steuererleichterungen, billigen Grund und Boden, und dies und jenes hängt dabei raus. Alle diese Gesellschaften sind in

erster Linie Erwerbsgesellschaften, sie bauen fast restlos mit öffentlichen Mitteln, das heißt mit Geldern, die durch die Steuer-schraube aus dem wertaktigen Volke herausgequetscht werden. Sie locken genau so mit Wasser und halten genau so auf Prose wie die privaten Baubanken. Auch in der Auswahl der Mieter für ihre Wohnungen gucken sie vor allem auf den Geldbeutel des Wohnungsuchenden und scheren sich den Teufel um den im Wohnungseland hausenden armen Mann. Birla 13 000 Wohnungen sind in der Nachkriegszeit in Breslau neu entstanden, davon gehören zwei Drittel genossenschaftlichen Gesellschaften, nur ein Bruchteil hiervon ist den in Wohnungsnot leidenden minderbemittelten Schichten zugute gekommen. Demen, die schon jahrelang auf das Wohnungsamt hielten, bleibt auch für die Zukunft der ersehnte Neubau verschlossen. In Rydzewitz und Bimpele kostet die billigste Zweizimmerwohnung 47 Mark, in Thonitz und Dirschowalbe über 50, in der Westendhebung und am Souveränmarkt noch bedeutend mehr, und in der Buma (auch von einer „Gemeinnützigen“ erstellt) werden die Mieten noch kalkuliert. Das sind die heutigen Mieten, der Magistrat Breslaus knokelt schon eine ganze Weile über einer weiteren Steigerung aller Mieten im Neubau und dürfte bald seine neue Rechnung präsentieren.

Darf kommt zum Schluß auf die im Herbst stattfindenden Gemeindevahlen zu sprechen und empfiehlt, überall sozialdemokratische Mehrheiten zu schaffen, dann wird, behauptet er, noch vieles besser werden in „Richtung Sozialismus“.

Konsumgenossenschaften, Bauhütten, Siedlungswohnungen, das sind für den „Sozialisten“ kein Gold Darf Zeichen des vorwärtsmarchierenden Sozialismus. Ganz abgesehen davon, daß kapitalistisch betriebene Konsumvereine und Bauhütten nicht Sozialismus sind, haben wir den Nachweis erbracht, wie windig es mit den „Voranschritten“ der Genossenschaften aussieht. Jeder Arbeiter weiß aber, daß Sozialismus Bergesellschaftung der Produktion ist, Abschaffung der Klassenherkunft, Beseitigung der Ausbeutung bedeutet. Vielleicht beantwortet Herr Reichhold Darf der Breslauer Arbeitererschaft gelegentlich einmal die Frage, wie es im ersten Jahre des Bestehens der kapitalistischen Republik mit der Sozialisierung aussieht, die seine Parteigenossen, die Volk-beauftragten Ebert, Scheidemann und Konforten 1919 den wertaktigen Massen versprochen haben. „Die Sozialisierung marschiert“, so loben damals die sozialdemokratischen Pfaffen. Heute, im ersten Jahre kapitalistischer Republik, kann der arme Darf als Beweis für den „marchierenden Sozialismus“ nur Konsumgenossenschaften, Bauhütten und teure Siedlungswohnungen anführen. Wollten die Arbeiter warten, bis sie auf dem Wege über Genossenschaften und Bauhütten zum Sozialismus gelangen, so müßten sie sich auf den Sanftimmeweisweg verziehen. Für Herrn Darf, der ein Vierteljahrhundert Redakteur an der „Volkswocht“ ist und bis zum Lebensende versorgt ist, für den ist die soziale Frage längst gelöst. Wenn er den Füllfederhalter und die Schere hinlegt, wird ihm keine Partei einen sorgenfreien „Lebensabend“, wie die Bürger sagen, garantieren. Mit Schlafrock, Pantoffeln und Tabakpfeife im Lehnstuhl, wird dieser „Sozialist“ davon träumen, wie herrlich welt wir es gebracht haben.“ Die ausgebeuteten Proletarier, die Tausende Arbeiter in Breslau, die unter dem Fluch der kapitalistischen Ausbeutung mit 30 Mark Wochenlohn ein elendes Dasein fristen, die zehntausende Erwerbslosen, die ausgebeuteten Proletarierinnen, die nichts zu verlieren, aber eine Welt durch den Sozialismus zu gewinnen haben, sie wissen, daß der Sozialismus mit der Einsetzung aller Mittel erlämpft werden muß, daß die Voraussetzung für die Erfüllung des Sozialismus die Diktatur des Proletariats ist, die nach Marx die Uebergangsepoche zwischen der kapitalistischen und kommunistischen Gesellschaft ist. Darf und seine Partei wollen aber keine Diktatur des Proletariats. Sie wollen die kapitalistische Republik, das heißt Diktatur des Kapitalismus. Der Weg zum Sozialismus führt daher über die Vernichtung der Sozialdemokratie und die Lösung der Teile der Arbeitererschaft, die unter dem Einfluß der sozialfaschistischen Verräter und sozialer Quack-salber vom Schlage eines Darf stehen.

Betreten der Räume - verboten!

In unserer Ausgabe vom 1. August behandelten wir die unbilligen Zustände auf der Blodstelle V, Posener Straße. Wir griffen den Fall Kiewewetter, der Mitglied des Erwerbslosenaußenbüchses ist, heraus. Auf Grund dieser Veröffentlichung wurde der betreffende Beamte Sch., der als der Hauptschuldige an den Vorfällen auch vom Magistrat festgehalten wurde, auf einen anderen Platz versetzt. Nunmehr war auch festzustellen, daß die Abfertigung reibungslos vor sich ging. Inzwischen fand eine Erwerbslosenversammlung statt, in der auch die Zustände auf dieser Blodstelle zur Sprache kamen. Am 9. August erhielt nun Kiewewetter ein vom 1. August datiertes Schreiben folgenden Inhalts:

„Magistrat Breslau, 1. August 1929
Wohlfahrtsamt der Stadt Breslau

Sie haben sich in der letzten Zeit in den Räumen des städtischen Wohlfahrtsamtes mehrfach derart benommen, daß Sie mit Hilfe der Polizei zwangsweise entfernt werden mußten. Ihr Verhalten ist geeignet, die Aufrechterhaltung des ordnungsmäßigen Dienstbetriebes zu gefährden, was nicht im Interesse der anderen Erwerbslosen liegt.

Wir verbieten Ihnen hierdurch das Betreten sämtlicher Räume des städtischen Wohlfahrtsamtes mit dem Hinweis, daß Sie sich in jedem Falle des Hausfriedensbruches schuldig machen, falls Sie die fraglichen Räume betreten. Die zuständigen Beamten sind angewiesen worden, Ihre Entfernung aus den Dienst-räumen sofort zu veranlassen.

Ihre Anträge sind schriftlich einzureichen, und werden auf demselben Wege erledigt.

Zur Empfangnahme Ihrer Unterstützung ist in Zukunft gegen

Ausweis in der Zeit von 14—14,30 Uhr an dem fälligen Zahl-tage Ihre Ehefrau berechtigt. Ihre Stempelkarte ist, versehen mit den notwendigen Stempeln, regelmäßig vorzutragen.

Städtisches Wohlfahrtsamt
J. A.
gez.: Unterschrift
Beglaubigt:
Pepil
Oberstadtssekretär.

Zur Bemerkung: Der Magistrat braucht sehr lange Zeit, um zu entscheiden, ob ich das Wohlfahrtsamt betreten darf. Am 1. August geschrieben, am 9. erst zugefickt, das ist wohl auf die Versammlung vom 7. August zurückzuführen. Warum hat mich des-halb der Magistrat nicht verhaftet wegen Hausfriedensbruches?

Wer trägt denn hier die eigentliche Schuld? Wenn es an mir gelegen hätte, dann konnte ja Herr Schmidt noch auf seinem Posten bleiben. Aber der Magistrat selbst mußte erkennen, daß Sch. nur einzig und allein der Urheber der ganzen Vorfälle war.

Aber man will, weil es ein Beamter ist, immer die Schuld auf Erwerbslose abwälzen. Warum wird hier in diesem Falle nicht R. Glauben geschenkt, wo genug Material (Zeugen) vorhanden sind? Jetzt, da Herr Sch. von seinem Posten entfernt worden ist, sind der-artige Erregungen nicht mehr zu bemerken.

Jeder Deutsche hat das Recht, seine Meinung frei zu äußern, und niemand darf ihn benachteiligen, steht im Artikel 118 der vor-gestern so laut gepriesenen Verfassung. Hier macht ein Arbeiter davon Gebrauch, und schon wird ihm das Betreten des Grundstücks verboten. Wir fragen den Magistrat: Wer erläßt derartige Verbote, wer maßregelt hier einen Arbeiter, der Mitzuhörer zur Sprache bringt?

Versammlungskalender

- Partei-Veranstaltungen
- Breslau
- Stadtteil West. Alle Straßenzellen- und Betriebszellenvereine müssen am Mittwoch 19 Uhr im „Anglerheim“, Leuthenstraße, erscheinen. Sämtliches Material muß mitgebracht werden.
- Stadtteil Nord. Mittwoch 19,30 Uhr Funktionärsprüfung bei Riße, Adlerstraße 10, Ede Niedergasse.
- Gottesberg. Dienstag 18,20 Uhr treffen sich alle Parteigenossen und Sympathisierenden am Bahnhofs-Gottesberg zum Empfang der Kinder, welche von der GKS in Erholung geschickt werden sind.
- Kommunistischer Jugendverband
- Breslau
- Herb. Heute 20 Uhr Heimabend bei Hädiger, Rechner Straße 56.
- Nord. Dienstag 20 Uhr äußerst wichtige Mitgliederversammlung im „Anglerheim“, Leuthenstraße. Alle Genossen haben unbedingt zu erscheinen und die Mitglieder zur Teilnahme zu ermahnen.

Jung-Spartakus-Bund.

- Breslau
- Gruppe West. Alle Pioniere haben Dienstag 18 Uhr im „Anglerheim“ zu erscheinen.
- Gruppe Süd. Seite 1 und 2. Mittwoch 18 Uhr Gruppenabend im „Eisen-Tornig“, Seltstraße 23. Gäste willkommen.
- Gruppe West. Dienstag 18 Uhr Heimabend im „Anglerheim“, Leuthenstraße.

Sonstige Organisationen.

- Breslau
- Mate-Gilde Zentrum. Mittwoch 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Krubl, Waterloostraße.
- Frc-burg. Metallarbeiterjugend. Dienstag 19,30 Uhr im „Bilder“, Rolsatz. Jugendversammlung. Unterhaltungsabend mit Musik. Alle Jugendfreunde müssen erscheinen. Alle Jugendlichen Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen fordern wir auf, sich bereit zu machen für Sonntag, den 25. 8. 29. Ausgewählte Jugendorganisationen kommen nach Freiburg.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodont-Zahn-pasta und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Besenstiel zur Beseitigung langwieriger, unheiliger Speisereste in den Zahnräumen und zum Reinhüten der Zähne. Die gel. gefä. Chlorodont-Zahnbürste von besserer Qualität, für Erwachsene 125 Pfg., für Kinder 70 Pfg., ist in allen meist grünen Drogerien und Apotheken in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Verfassungspleite in Waldenburg

Die Hochburg der SPD. wackelt

A. R. Mit ungeheurer Verschwendung von Druderschwarz wurde die Verfassungsfeier vorbereitet.

Knapp 200 aufrechte, unentwegte Republikverteidiger beteiligten sich am Sonntagabend an dem von der „Vergewaltigung“ genannten „Aufmarsch“.

Trotz des ausgezeichneten Wetters war die Beteiligung der Anhänger von vier Regierungsparteien, Freigewerkschaftlern, Sportlern, Arbeiterjugend, Sozialisten und republikanischen Beamten an dem Festzug etwa so kläglich.

mit ganzen 200 Mann auf noch offensichtlich zu wenig Platz eine Pleite zutage getreten.

87 Erwachsene mit Kindern auf die Beine, während in Wetzstein aus vier Ortsteilen 72 Mann abmarschierten.

Außer den Fürstener Gruben flaggte auch die katholische Kirche in Wetzstein. Eine Republik also der Fürsten und Herrlichen, nicht aber der Arbeiter.

Doch als die schwarzrotgoldene Fahne auf neu' erschien, da schwand mein Wahm und die süßen Märchenwörter.

Ich kannte die Farben in diesem Banner und ihre Vorbedeutung: Von deutscher Freiheit brachten sie mir die schlimmste Falschzeitung.

in vollem Ernst erzähle. Und ich will dir's beweisen. Ein schon in den Fiftterwochen besinnlicher Ehegatte kniete, als er die Rechnung vom evangelischen Pfarramt Wetzstein erhielt zusammen, wie vom Witz getroffen.

Donnerstag ist der fünfzehnte, der „große“ Sonntag. Wenn du da deine Sonntagsteierlich übernimmst und hast 4,80 Mark Rest, dann denke nicht wieder, die Verwaltung macht sich einen Spaß mit dir, wenn drauffteht: Betrag nachzahlen.

Oberes Revier

Unterstützung entzogen. Ein Arbeiter aus Langmalterzdorf schreibt uns: Am 11. August wurde Verfassung gefeiert. Hier ein Beispiel, daß die Arbeiter dazu keinerlei Veranlassung hatten: Meine Frau war in der Arbeitslosenversicherung.

Schweidnitz

Gefängnisgitter — Denunziant. A. R. Im Hause Grünauer Straße 5, in welchem der Arbeiter S. schon seit sieben Jahren wohnt, ließ der Hausbesitzer vor kurzer Zeit an dem nach dem Garten liegenden Fenster ein einseitig starkes Eisengitter anbringen.

Niederschlesien Liegnitzer SPD. im Sterben

Schwindhucht ist die Ursache

A. R. Die „Tante“ (sozialdemokratische „Volkszeitung“) kann sich nicht beruhigen. Zum Beweise ihrer Schwindelereien führt sie jetzt die „Görlicher Volkszeitung“ ins Feld, wirklich eine würdevolle Genossin.

Am Freitag tritt das kindliche Gemüt der „Volkszeitung“ Reakture so richtig ins Vorbertreffen. Phantastisch erzählt man etwas vom „kommunistischen Hezemeinmaleins“.

Ganz kurz erwähnen möchten wir noch ihren vorletzten Abschnitt. Sie versuchte dort die

Schwindhucht der Liegnitzer SPD. zu verdeden. Sie können ruhig lachen, Herr Redakteur! Nachfolgendes Rundschreiben gibt den Beweis, daß wir mit unserer Behauptung recht haben.

Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Liegnitz. An die Mitglieder des Distrikts Mittelstadt. Werte Genossen und Genossinnen! Auf diesem außerordentlichen Wege wenden wir uns an Euch.

Es geschieht das deshalb, weil im vergangenen Jahre in Eurem Distrikt nur ganz schwach besuchte Distriktsversammlungen stattgefunden haben.

Wir bitten die Genossen und Genossinnen, von denen wir wissen, daß sie sonst gute Parteimitglieder sind, ihre Beiträge regelmäßig einzubringen.

Mit Parteigruß gez. Dr. Fehlich, Vorsitzender, Albert Kuhnberg, Distriktsleiter.

Sachen Sie ruhig weiter, Herr Redakteur, wir lachen mit. Wollen Sie etwa diese Tatsache abstreiten?

Zum Schluß teilen wir Ihnen mit, daß Ihr Genosse Lüders trotz seines Urlaubs zur Kumbgebung auf dem Friedrichsplatz war.

Görlitz

Skandalöse Zustände im Hause Jakobstraße 6

A. R. Vor nicht allzu langer Zeit wurden an dieser Stelle die arbeiterfeindlichen Methoden des Hausverwalters Reinhold Scholz (Jakobstraße 6) zur Genüge gebrautmarkt.

Die Bauhütte hält sich nicht an den Tarifvertrag!

A. R. Wiederholt berichtete unser Arbeiterkorrespondent über unzureichende Schutzmaßnahmen und über die Antreibereien bei dem „sozialistischen“ Bauunternehmen „Bauhütte“.

Hagnau

Der Mähdreher bei der Arbeit. Auf dem Moschendorfser Dominium arbeitet jetzt auch einer der in Schlesien erst eingeführten Mähdreher.

Grünberg

Konfordschreiber kaltgestellt

A. R. Eine „außerordentliche Generalversammlung“ der Freidenker (wohl fogenannt, weil sie „außerordentlich“ kritisch und außerordentlich schlecht besucht war) fand am 8. August in den „Reichshallen“ statt.

Liegnitz

Die Klassenjustiz blamiert sich

Die im März gegen unseren Genossen G r a n s a l l e eingeleitete Staatsaktion wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ hat jetzt ihren Abschluß gefunden.

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Der 2. August war ein allgemeiner Trauertag für die Opfer des Grubentapitals. Man sollte jedoch die Bergknappen nicht ehren, wenn sie als verflanzelte Leichen im Sarge liegen, sondern bei Lebzeiten durch eine der Gefahr und schweren Arbeit entziehende Entlohnung.

So sieht nun jeder die „Ehrung“ verschieden auf. Der stellvertretende Landrat Brode ehrt schwächliche Arbeitsveten, indem er sie verprügelt.

Mit reißt es vor Schmerz fast mein weiches Herz aus dem Leibe, wenn ich immer und immer wieder von der bitteren Not der Firma Dyme (Porzellanfabrik, Lieber-Salzbrunn) höre.

„Der Gott sind alle Menschen gleich“, ob sie arm sind oder reich. Du bist ein ungläubiger Thomas, Kumpel, wenn du mit dem Kopfe wackelst und mir immer gleich widersprichst, wenn ich dir so etwas

BDG. Drahtwerke-Belegschaft für die Forderungen der Opposition

Am Sonntag fand eine gutbesuchte Belegschaftsversammlung der BDG. Abteilung Drahtwerke, Gleiwitz, statt. Die Belegschaft nahm zu der augenblicklich für die Montanarbeiterschaft auf der Tagesordnung stehenden Frage des Mantelarbeitertages Stellung.

Entscheidung

Die heute (11. August) stattfindende Belegschaftsversammlung der BDG. Abteilung Drahtwerke, Gleiwitz, nahm

Sozialdemokrat erhält pfäffische Anerkennung für kirchliche Laiendienste

Immer göttlicher wird die SPD. Treu dem Konkordat, das die arbeitenden Massen bezaubern müssen, zeigen die SPDler, daß sie nicht nur treue Knechte der Kapitalisten, sondern auch solche des Papstes sind.

Uhrung. Von der Oberschlesischen Wallfahrtsleitung Beuthen O.S., ist mit Datum vom 1. Juli 1929 Herrn Oberbürgermeister Dr. Berger ein Diplom für verdienstvolle Förderung der Oberschlesischen Wallfahrten zugegangen.

Der erste Schritt gen Himmel ist getan. Nun können sich ja bald

eingehend zu der Kündigung des Tarifvertrags für die Oberschlesische Montanindustrie Stellung. Die Belegschaft nahm Kenntnis von der schändlichen Haltung der D.M.B. Bürokratie zu dieser Frage und der Abwürgung der von der Opposition eingebrachten Änderungsanträge in der Konferenz der D.M.B. Betriebsräte in Hindenburg.

Die Belegschaft der Drahtwerke erklärt einmütig, daß sie sich voll und ganz hinter die von der Opposition eingebrachten Änderungsanträge stellt, die im Interesse der Arbeiter der Oberschlesischen Montanindustrie sind.

Nachdem die Gewerkschaften, an ihrer Spitze die Reformisten, offen ihr verräterisches Gesicht zeigten, nahmen die Arbeiter das Wort. Und die Arbeiter, sie sprachen hart, aber gut.

Zeit deutscher Ausbeuter

A. R. Ein echt deutscher Mann ist der Inhaber des Malergeschäfts Nicol. Bei ihm arbeiten auch einige polnische Arbeiter. Bei diesen will er die deutschen Belange wahren und macht dies in der Lohnfrage.

Das ist eine echt deutsche Ausbeutermentalität. Dieser Ausbeuter verdient mehr als nur öffentlich angebrannt zu werden. Den Arbeitern dieses Ausbeuters sagen wir, kämpft gegen diese Missetaten.

Betriebsmord

Wie wir erst jetzt erfahren, ereignete sich am Freitag in der Tagelicht auf der Hohenzollerngrube wieder ein Betriebsmord. Der Bauer Hornich wurde durch herabfallende Gesteinsmassen verkrüppelt.

Motorradunheil

Am 11. August gegen 15 Uhr wurde auf der Beistreichamer Straße in Kollmitz vor dem Grundstück 493 das 10 Jahre alte Kind Hildegard M. aus Ruda (Polnisch-Oberschlesien) von dem Motorrad I. K. 900 angefahren und schwer verletzt.

Groß-Strehlitz

Verfassung über alles

A. R. An der Tafel des Amtsvorstandes in Jawoźny befindet sich folgendes Plakat:

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsstelle Malapane-Jawoźny

Sonntag, den 11. August, Verfassungsfest. Antreten um 7 Uhr zum gemeinsamen Kirchgang.

Wegen der Wichtigkeit der Feier wird vollständiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen hat dieser sozialdemokratische Vorstand des D.M.B. die Arbeiter noch nicht aufgerufen. Zu dieser Verfassung, die den Arbeiter aber so schlecht leben läßt, macht er es aber.

Wieder ein Zugunbau

Die elenden Wohnungsverhältnisse von Groß-Strehlitz finden schon zum Himmel. Diese abzuschaffen, daran denkt kein Mensch. Für billige Arbeiterwohnungen ist kein Geld vorhanden.

Oppeln

Warnung vor Spitzeln

Seit einiger Zeit treibt sich ein gewisser W u r k von der Zw e l g f r a ß e als Spitzel der Polizei bei den Veranstaltungen der revolutionären Arbeiterschaft herum.

Moderner Sklavenhandel des Arbeitsamts

A. R. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß das Arbeitsamt Oppeln Arbeitskräfte für Landarbeit vermittelt, die nach ihrer körperlichen wie auch sonstigen sozialen Verfassung vollständig ungeeignet sind.

Guter Fang

In der Nacht vom 8. zum 9. August wurden aus dem verschlossenen Geldschrank der Rentkassa in Nachwitz 25 395 Mark bares Geld und für 211 Mark Reichsversicherungsmarken für Angestellte und Arbeiter gestohlen.

Fundstücken

Gefunden: ein Schlüsselbund und ein Herrenschirm. Näheres im Fundbüro, Zimmer Nr. 35 (Postjetzpräsidium Gleiwitz).

Hindenburg

Achtung, A.B.-Funktionäre des Arbeitsgebiets Hindenburg

Am Freitag, dem 16. August, um 19 Uhr, findet im Jugendheim, Stadtteil Jaborze (Gemeindebauamt) eine Arbeitsgebietskonferenz des A.B.D. statt.

Blitzschlag in den Gasometer

Bei dem am Sonnabend hier niedergegangenen Gewitter schlug ein Blitz in den Gasometer der Staleywerke ein. Eine große Stichflamme entzündete Gases schoß aus dem Gasometer hervor.

Zusammenstoß mit der Straßenbahn

Am 12. August d. J., gegen 11.50 Uhr, wurde auf der Kronprinzenstraße, in Höhe des Grundstückes 270, der Fleischer Rudolf R. aus Kaltwasser, der auf dem Motorrad I. K. 90 154 mit dem Kellner Gerhard R., wohnhaft Hindenburg, von Hindenburg nach Gleiwitz fahren wollte, von der Straßenbahn überfahren.

Genossinnen, Arbeiterfrauen!

Am 16. August 19 Uhr findet für den Ortsteil Jaborze eine öffentliche Frauenversammlung im Vereinszimmer, Sozial Praybilla, Strojstraße, statt.

Die Arbeitsmarktlage in Oberschlesien

Für die Zeit vom 5. bis 10. August 1929 gibt die Zweigstelle Oberschlesien des Landesarbeitsamtes Schläfen folgende Ziffern an: Arbeitsuchende: 20 275 (in der Vorwoche 20 754, im Vorjahr 13 990);

Gleiwitz

Verzweiflungstat einer Geistesgestörten

Die an Verfolgungswahn leidende Ehefrau L. von der Annabergstraße hatte am Sonntag wieder einen Ausbruch ihres Leidens und schlug auf ihren Ehemann, als er mit dem Kinde spielte, mit einem Beil ein.

Der 1. August in Oberschlesien

Berichtigung

Auf Grund des § 11 des Pressegesetzes übersendet uns der Herr Bed zu dem unter Gleiwitz erschienenen Bericht folgende Berichtigung:

Der unter dieser Überschrift in der Nr. 179 der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlichte Artikel enthält unrichtige Angaben.

Unwahr ist, daß die Demonstranten das Transparent der Polizei nicht herausgegeben hätten.

Wahr ist vielmehr, daß das Transparent beschlagnahmt wurde und sich in polizeilicher Verwahrung befindet.

Es steht nicht besonders um die Verfassung

Trotz monatelanger Vorbereitung, trotz größter Unterstützung der Behörden, war der Verfassungskampfer relativ dürftig. Arbeiter sah man fast gar keine in dem Umzug.

Gebr. Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Nord

Fleischerei und Wurstfabrik
Fritz Schulz, Heinrichstraße 15 88278

Kolonialwaren / Spirituosen
Heinrich Scholz, Ottostraße 2 88279

Fleischerei und Wurstfabrik
Selma Stolper, Sellhornstraße 51 88280

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Ritzke, Adolfsstraße 14 88281

Mag Zimmermann, Schwendfeldstr. 32
Kolonialwaren / Spirituosen 88282

Fleisch- und Wurstwaren
D. Metzger
Schleierbergstraße 45, Ecke Am Wäldchen 88284

Kolonialwaren und Spirituosen
Wilhelm Kupczak
Schleierbergstraße 51 88285

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabakwaren
Friedrich Wisny, Dömler Straße 3 88288

Gaststätte „Oberbrand“
Hferstraße 43
Verteilslokal aller Genossen 88291

Fische
Robert Heinrich, Rosenstraße 28 88292

Kolonialwaren, Konserven, Schokolade
Weine
M. Schatz, Deißnerstraße 15 88293

Lebensmittel
Hob. Skomranet, Gr. Treilindengasse 19 88294

Haus- und Küchengeräte
Wih. Gabriel, Rosenthaler Straße 15 88295

Paul Belz, Heinrichstraße 20
Kolonialwaren :-: Spirituosen 88348

Blum-Drogerie / Concordia-Drogerie
Nieschauerstraße 28 - Elbingstraße 29
Trögen - Gärten - Photos 88018

Möbel kauft man preiswert und gut
bei **W. Rindt, Alsterstr.**
Vaultnenstr. 5 / Reg. mod. Wohnungsbetriebl. 88347

Fritz Groh, Binzengasse 9, Ecke Wiedigasse
- empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren - 88277

Wurstfabrik Hermann Schaefer
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Matthiasstraße 177 88244

Kolonialwaren / Delikatessen / Obst
Süßfrüchte
Herm. Schulte, Matthiasstr. 56, Ecke Wiedigasse 88249

Dampfwäscherei „Ebelweiß“
Trebnitzer Str. 31/33, im Gaswerk Oberdorf
wäscht und blättet Wäsche jeder Art 88350

Fritz Müller - Mühlenniederlage
Eyes. Mehl - Vogelfutter - Sämereien
Matthiasstraße 85 88004

Kolonialwaren, Spirituosen, Konserven
S. Hiebel, Matthiasstr. 134, Ecke Michaelisstraße 88009

Bäckerei und Konditorei
Richard Scholz, Fischerstr. 27, am Waterlooplatz 88012

RADIO-NORD
Joseph Frenzel, Matthiasstraße 136 88091

MUSIKHAUS SCHÖLLHORN
Neue Matthiasstraße 11, am Matthiasplatz
das führende Spezialhaus der Oberstadt
in Sprechapparaten und Schallplatten 88240

KARL LUGAN
Matthiasstraße 170 88242

Matthiasstraße 59
bei
PAUL ROGOLL
kauft man Möbel gut und billig 88243

Kaufhaus am Dom
Alle Waren für Haus und Küche 88 254

Musikhaus :: Waterloo-Str. 3
Sprechapparate, Schallplatten / Auf Wunsch Teilzahlung 88223

Kolonialwaren / Delikatessen
Emil Scheunert, Schwendfeldstraße 15 88245

Bäckerei und Konditorei
Wenzel, Schwendfeldstraße 31 88246

Fleischerei und Wurstfabrik
Alfred Heinrich
Schwendfeldstraße 31 88247

Bäckerei und Konditorei
Karl Eisner, Fischerstraße 50 88250

Bäckerei und Konditorei
Alfred Siebiger, Fischerstraße 63 88251

JULIUS RAUCHFUB
Scheitniger Straße 33
Gaststätte - Fabrikation und Verkauf
von allen Spirituosen 88252

Unter-Drogerie
Großmann & Feinze, Scheitniger Straße 23 88253

Reserviert 51 663 88255

Bäckerei und Konditorei
Ernst Böttel, Michaelisstraße 28 88256

Elektro-Wäscherei „Obertor“
Rosenthaler Straße 40 / Tel. 59614
wäscht gut und billig 88271

MUSIKHAUS » ODERTOR «
Binzengasse 59, Ecke Elbingstraße
Musikinstrumente aller Art 88014

Fleischerei und Wurstfabrik
Rob. Schwarz, Bestastelstraße 18 88279

Bäckerei und Konditorei
Richard Träger, Schulgasse 18 88274

Milch / Butter / Eier / Käse
Emma Schmidt, Fürstenstraße 53 88275

Milch / Butter / Käse
M. Richter, Fischerstraße 88 88276

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. Berser, Kreuzstraße 88 88257

Ernst Kleingeist, Humboldtstraße 16
Kolonialwaren 88348

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche :-: Wollwaren 88349

Zentral-Bekleidungshaus
Herren- und Knaben-
Berufs- und Arbeiterbekleidung 88005

Drogerie „Zum großen Kurfürsten“
Richard Elson, Matthiasstr. 161/163 88006

HUT-HÖNISCH
Matthiasstr. 139 / Michaelisstr. 20 88007

Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubinsky, Matthiasstr. 89 88008

Küchengeräte
Emaille, Buntwaren usw.
W. Gaste, Wenzelplatz 7 88351

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weigenburger Straße 4 88010

Bäckerei und Konditorei
Gustav Feiertag, Elbingstraße 5 88011

M. Jembrod, Waterloostraße 11
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Tabak
Zigarren, Zigaretten, Weine 88015

Lebensmittelhaus
Wilhelm Dworog, Ottostraße 46 88015

MÖBEL - BOTTA
gut und billig
Bismarckstraße Nr. 20 88016

Kolonialwaren / Spirituosen
Clemens Pohl, Nieschauerstraße 9 88019

Kolonialwaren / Obst / Wein / Geflügel
Richard Ehrlich, Trebnitzer Straße 48 88020

Schuhhaus Karl Pache
S. Pache, Matthiasstr. 134, Ecke Michaelisstraße 88090

Paul Herrmann, Trebnitzer Str. 64
Bäckerei und Konditorei 88021

Karl Rionka / Lederhandlung
Matthiasstraße 80 88059

Fischwarenspezialgeschäft
W. Weiser
Koopthstr. 18 u. Platanenstr. 16 88388

Paul Cand, Matthiasstr. 132
Fische, Wild, Geflügel und Obst 88248

Fischwaren
Wilk. Aberte
Matthiasstr. 159 88241

HALPAUS RARITÄT 4 Pf

Zentrum

Zragen Sie
Qualitäts-Güte
von
Schönfeld & Co.
Größt. Spezialhaus
Schlesiens
für **Herrnhüte**
und **Hüten** vom
einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre
Hauptgeschäft:
Schmiedebühl 17/18
Ecke Rosenthalerstraße
Filialen:
„Zur Pelast“
Ohlauer Straße 20
Neue Schweidnitzer
Straße 17
neben Reitziger & Koch's
Graupenstraße 12
vis-à-vis Börse
Bohrerstraße 45 88335

Bäckerei
Konditorei
Carl Maziek
Oderstraße 29 88340

Karl Kohlwe
Nikolaistr. 63a
Milch, Butter
Eier, Käse
alles gut und frisch 88319

Handschuhfabrik
Maretsky
Poststr. 6 I. Etg. 88331

Fleischerei und
Wurstfabrik
Karl Eisner
5 Oderstraße 8 88342

Reserviert R. 10 88342

In der Woche 7 mal
besucht der kluge Mann das
„Zillerthal“
65 Gartenstraße 65
! Humor-Stimmung!
Die anerkannt gute Küche 88337

Metallbettstellen / Matratzen
Kinderbettstellen / Gaskocher
Beier & Olowinsky G.m.
h.H.
Breslau, Herrenstraße 31 88239

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 / Albrechtstr. 58
Berufskleidung / Wäsche aller Art / Federdichte Inletts
Gute Qualitäten - Niedrige Preise 88077

Möbellfabrik Max Schreier
Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel aller Art,
besonders f. Siedlungs-Wohnungen. Niedrige Preise
Gegen Kasse und auf Raten. Bismarckstr. 12 88017

Der Schokoladen-Konsum
Herm. Schirmak G.m. h.H.
zeigt euch den Weg, wie gute Ware billig verkauft
werden kann. 88034
Ohlauer Straße 50/54 / Graupenstraße 12
Höfchenstraße 31 / Friedrich-Wilhelm-Str. 34

Uhren 8806
Rosenthal, 5 N. Schweidnitzer Str. 5

Am besten kauft man in der
Kleider- und Mäntel-Fabrik
Modehaus Tichauer
Schmiedebühl Nr. 42
Vorzeiger dieses 5% Rabatt 88057

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister • Stadtheater gegenüber 88063

Gerson Fränkel
36/37 Ring 36/37
Bestes Spiel- und
Galanteriewaren-Geschäft Schlesiens
Durch niedrige Preise bekannt 88332

SPORTHAUS MAYER
43 Breite Straße 43
Lieferant vieler Arbeiter-Sportvereine 88335

SCHUH-VERTRIEB
nur Ohlauer Straße 29, 1. Etage
neben Wurstfabrik Dietrich
Kein Laden! Kein Laden! 88333

Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gutsche - überall empfohlen!
Albert Gutsche
Neuschestrasse 29/31
Bekannt leistungsfähigste Leder- und
Schuhbedarfsartikel-Handlg. Schlesiens
Filialen: Gräbichener Straße 19/21,
Molltestraße 14, Bohrner Straße 27,
Poststraße 7 88066

Brauerei und Ausschank
ZUM
GROSSEN MEERSCHIFF
Inhaber: G. Vogel
Breslau :: Neuschestrasse 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche
Mittaglich von 12-3 88066

Musik-Geiger / Weidenstraße 20
Auf die Nummer achten! 88088

Hermann Kawroth / Hummerlei 10
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren 88082

Oskar Heymann, Drogenhaus
Neumarkt 18 Albrechtstraße 41 88088

Klein-Tschansch
Fahrräder / Nähmaschinen / Sprechapparate
F. Schütz, Ohlauer Gasse 32 88088

Süd

Bäckerei u. Konditorei
ff. Plankwischen
Karl Betschelt jr.
Hübenerstraße 74 88339

Bäckerei, Konditorei
Spez.: Sandtorten
M. Wiesner
Hübenerstraße 29 88339

Ost

KAUFHAUS TAUNTZEN
Zaunentienstraße 153 88064
Bietet bei jedem Einkauf große Vorteile

G. Krappitz, Zaunentienstraße 152
ff. Fleisch- u. Wurstwaren 88092

Medizin-Drogerie
H. Binaz / Dfener Straße 27
Chemikalien / Parfümerien / Farben 88097

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Paul Schäfer
Brüderstraße 9 88334

Milch, Butter
Eier, Käse
Konr. Finster
Tauntzenstraße 104 8:081

M. Koch
Fischw. aller Art
Tauntzenstr. 141 88493

Speise-Eis
Müller
Tauntzenstr. 140 88:85

Zigarren-Haus
L. Thamm
Feldstraße 46 88096

Zigarren-Haus
E. Beitz
Vorwerkstraße 45 88090

Trinkt Engelhardt-Biere! Qualität unübertroffen!